

# Steckbriefe

## Klimaanpassungsmaßnahmen



## Anhang 2 zum Klimaanpassungskonzept für die Stadt Neuss

### Förderprojekt

Die Erstellung des Klimaschutzteilkonzeptes „Anpassung an den Klimawandel“ für die Stadt Neuss ist im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), vertreten durch den Projektträger Jülich, gefördert worden.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

### Dr. Monika Steinrücke

Geographisches Institut der  
Ruhr-Universität Bochum

unter Mitarbeit von

Dr. Ulrich Eimer, EPC

Vera Bartolović, EPC

Dr. Götz Loos, RUB

Denis Ahlemann, RUB

Steffen Schrödter, RUB

Jörg Eggenstein, RUB

**Bochum**

**2016**

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

Während es in den heißen Klimazonen der Erde schon immer einen klimaangepassten Städtebau (z. B. enge Gassen mit Verschattung der Hauswände, helle Oberflächen) gegeben hat, ist in unseren Regionen ein Umdenken erforderlich, um eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu erreichen. Es muss eine Umgestaltung der Stadt-, Quartiers- und Gebäudearchitektur stattfinden, um eine Verminderung der zukünftigen Belastungen durch die Folgen des Klimawandels zu erreichen. Zur Erstellung eines systembezogenen Handlungskatalogs werden für jedes Problemfeld bzw. jeden thematischen Verwundbarkeitsbereich (Hitzebelastung und Trockenheit (orange Steckbriefe) und Extremniederschläge (blaue Steckbriefe)) die vorhandenen bzw. im Rahmen der Gefährdungs- und Risikoanalyse erarbeiteten Informationen zusammengestellt. Darauf aufbauend können Maßnahmen oder Maßnahmenbündel empfohlen und mit anderen Problemfeldern abgeglichen werden, z. B. welche Interaktionen mit Anpassungsmaßnahmen in anderen Problembereichen (z. B. Extremniederschläge mit Hitze) oder Verantwortungsbereichen bei der Planung und Umsetzung zu beachten sind. Die Relevanz einzelner Maßnahmen bezieht sich ausdrücklich auf die Situation in der Stadt Neuss und das Potential der Maßnahme zur Klimaverbesserung.

Die folgenden Klimaanpassungsmaßnahmen sind unterteilt nach unterschiedlichen Maßstabsebenen. Der farblich markierte räumliche Bezug unterscheidet Maßnahmen zur Anpassung der Stadtstruktur an den Klimawandel (grün), Maßnahmen zur Anpassung auf Quartiersebene (gelb) und Anpassungsmaßnahmen auf Gebäudeebene (rosa). Alle Maßnahmen werden in Form von Steckbriefen mit einer ausführlichen Beschreibung, ihren Anwendungsbereichen, eventuell auftretenden Synergien und Zielkonflikten sowie Akteuren, Kooperationspartner, Zielgruppe und Umsetzungsinstrumenten vorgestellt.

Bei der Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen ist die Zusammenarbeit verschiedener Bereiche innerhalb der Kommune ein entscheidender und das Ergebnis beeinflussender Faktor. In vielen Kommunen finden einzelne planerische Verfahren (z. B. Bauleitplanung, wasserwirtschaftliche Planung) überwiegend getrennt oder zeitlich nachgeschaltet statt. Dementsprechend schwer ist es, unterschiedliche Belange in die jeweils anderen planerischen Verfahren einzubringen. Insbesondere die Belange derjenigen kommunalen Ressorts, die lediglich als Träger öffentlicher Belange in Planungsverfahren eingebunden sind (z. B. Gesundheitsressort), finden im Rahmen der Umsetzung nur selten Berücksichtigung.

Durch eine integrierte Zusammenarbeit der verschiedenen Planungsbereiche zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Maßnahmenplanung besteht die Möglichkeit, die verschiedenen Belange frühzeitig zu bündeln, besser untereinander abzuwägen und möglichst in Einklang zu bringen. Eine integrierte Zusammenarbeit kann ergänzend zur schriftlichen Abfrage von Stellungnahmen im Rahmen regelmäßiger Ressortbesprechungen oder projektbezogener ressortübergreifender Arbeitsgruppen erfolgen. Mögliche Zielkonflikte von Maßnahmen können durch eine integrierte Planung mit Beteiligung verschiedener Ressorts entschärft werden, Synergien aufgedeckt und genutzt werden. Durch die integrierte Zusammenarbeit verschiedener Planungsbereiche kann der Besprechungsaufwand in den Kommunen zwar anwachsen, letztlich wird die Planungsarbeit durch frühzeitige Absprachen aber erleichtert und qualitativ verbessert.

Einige Anpassungslösungen der Handlungskataloge wie zum Beispiel Dachbegrünungen oder die Begrünung von Straßenzügen machen keinen Sinn, wenn nicht zuvor die baulich-technischen Voraussetzungen wie Dachstatik oder der Verlauf von Leitungstrassen und Kanälen im Straßenbereich abgeklärt werden. Sollen Anpassungsmaßnahmen für ganze Stadtviertel entwickelt werden, ist die Durchführung einer technischen Machbarkeitsstudie sinnvoll, die z. B.

klärt, welche Dächer sich zur Begrünung eignen. Das bedeutet gleichzeitig aber auch einen gewissen Aufwand im Vorfeld der Planungen.

Ein effizienter Einsatz von Anpassungslösungen ist nur dann möglich, wenn man in der Lage ist, Bereiche zu identifizieren, in denen ein Handlungsbedarf besteht, und abzuschätzen, mit welcher Strategie und mit welchem Einsatz ein möglichst hoher Kosten-Nutzen-Quotient erreicht wird. Sollen Auswirkungen einer beabsichtigten Veränderung der Stadtstruktur vorausgesagt werden, ist der Einsatz eines numerischen Simulationsmodells eine sinnvolle Lösung.

Übergeordneter Aspekt für fast alle Anpassungslösungen ist auch die Schaffung eines (politischen) Bewusstseins für die Umsetzungsbereitschaft von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel. Diese Überlegungen stellen grundsätzliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen dar und sollten deshalb am Anfang stehen. Neben den öffentlichen Institutionen sind auch die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, sich in Zukunft verstärkt mit den Fragen des Klimawandels und den Möglichkeiten zur Anpassung im eigenen Umfeld zu engagieren. Bürgerinnen und Bürger treffen Entscheidungen in ihrem privaten Umfeld und können somit einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung leisten. Das eigene Haus, der eigene Garten und angrenzende Bereiche bieten dazu ein großes Betätigungsfeld. Nicht zuletzt auch gewerbliche und industrielle Investoren können durch ihre raumbestimmenden Entscheidungen einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Anpassungsprozesses beisteuern. Daher ist die Information und aktive Beteiligung von Akteuren, Bürgerinnen und Bürgern sowie von privaten Einrichtungen an den Planungen und Umsetzungen für eine klimaanagepasste Stadt besonders wichtig. Ziele dieser Maßnahmen sind neben der Informationsvermittlung vor allem der aktive Einbezug der Beteiligten in Planung und Umsetzung.

### **Maßnahmen zur Anpassung der Stadtstruktur**

Langfristig umzusetzende Maßnahmen fallen in den Bereich der Freiraumplanung. Aufgrund der sehr langsamen Geschwindigkeit eines nachhaltigen Stadtumbaus besteht hier ein hoher Handlungsdruck für die Stadtplanung. Anpassungsmaßnahmen für Veränderungen, die sich erst in der Zukunft ergeben, müssen bereits heute beginnen. Im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft sind Maßnahmen zur Verminderung des Oberflächenabflusses durch Flächenentsiegelung und Verbesserung der Rückhalte- und Versickerungsmöglichkeiten kurzfristig umsetzbar.

### **Anpassungsmaßnahmen auf Quartiersebene**

Kurzfristig umzusetzende Maßnahmen zur Anpassung der städtischen Infrastruktur an den Klimawandel sind Begrünungs- und Entsiegelungsmaßnahmen im Straßenraum. Ebenfalls kurzfristig umsetzbar ist die Schaffung von kleineren offenen Wasserflächen im Stadtbereich. Maßnahmen gegen eine Fehlfunktion des Kanalisationssystems und zur Minderung von Schadenspotenzialen bei Überflutungen verlangen meist einen höheren technischen und finanziellen Aufwand und sind nur mittel- oder langfristig umsetzbar.

### **Anpassungsmaßnahmen auf Gebäudeebene**

Kurzfristig umzusetzende Maßnahmen zur Reduzierung der Hitzebelastung im städtischen Raum auf Gebäudeebene sind Dach- und Fassadenbegrünungen. Veränderungen im Gebäudedesign, wie die Gebäudeausrichtung, Hauswandverschattung, Wärmedämmung und der Einsatz von geeigneten Baumaterialien können als mittelfristige Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zusammengefasst werden.

<b>Titel</b>	<b>Erhalt / Schaffung von Luftleitbahnen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Stadtstruktur
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Frischluftschneisen und Luftleitbahnen verbinden Kaltluftentstehungsgebiete oder Frischluftflächen mit der Innenstadt und sind somit ein wichtiger Bestandteil des städtischen Luftaustausches. Insbesondere bei austauscharmen Wetterlagen sind sie klimarelevant, da über sie geringer belastete Luftmassen in die belasteten Räume der Stadt transportiert werden (VDI 2003). Stadtklimatisch relevante Luftleitbahnen lassen sich in drei Kategorien einteilen (Weber &amp; Kuttler 2003):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Ventilationsbahnen</b> gewährleisten einen Luftmassentransport unabhängig von der thermischen oder lufthygienischen Ausprägung.</li> <li>• <b>Kaltluftbahnen</b> transportieren kühle, aber hinsichtlich der lufthygienischen Situation nicht näher spezifizierte Luftmassen.</li> <li>• <b>Frischluftbahnen</b> leiten lufthygienisch unbelastete, thermisch aber nicht näher differenzierte Luftmassen.</li> </ul>  <p>Luftleitbahn „Bahntrasse“ (Foto: Amt für Umwelt und Stadtgrün Neuss)</p> <p>Nach Mayer et al. (1994) sollten effiziente Ventilationsbahnen folgende Mindesteigenschaften aufweisen: eine aerodynamische Rauigkeit (Unebenheit der Oberfläche) von <math>z_0 \leq 0,5</math> m bei einem Längen-/Breitenverhältnis von 20:1 (Länge <math>\geq 1000</math> m, Breite <math>\geq 50</math>m). Das Relief innerhalb und außerhalb eines Stadtkörpers kann im Fall von Tälern zusätzlich zu Kanalisierungseffekten führen. Hierdurch kann frische, kühle Umlandluft weit in den Stadtkörper hineingeführt werden. In Strahlungsnächten kann auch bei entgegengesetzter Strömung in der freien Atmosphäre bodennahe Kaltluft in die Bebauung vordringen und zu einer lokalen Abkühlung im Bereich der städtischen Bebauung führen. Inversionswetterlagen mit geringer Luftbewegung können aber in Tallagen bei vorhandenen Emittenten das Immissionsklima nachhaltig verschlechtern.</p> <p>Häufig erschweren bereits bestehende Stadtstrukturen die Belüftung über Luftleitbahnen, so dass zumindest die Sicherung von bestehenden Belüftungszonen erreicht werden sollte. Ein weiterer, den Austausch hemmender Faktor ist in der Wirkung von hoher und dichter Vegetation (Sträucher und Bäume) als Strömungshindernis im Bereich von Luftleitbahnen zu sehen. Hier führt die Vegetation zur Reduzierung der bodennahen Windgeschwindigkeit („Windfänger“), so dass der Austausch erschwert sein kann. Besonders nachteilig wirkt sich dieser Effekt auf strahlungsnächtliche, häufig nur schwach ausgebildete Kaltluftabflüsse aus.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Reduzierung des Oberflächenabflusses bei Starkniederschlägen durch Versickerung auf unversiegelten Flächen</li> <li>- Flächen zur Naherholung, für den Biotop- und Artenschutz</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kompakte Stadtstrukturen im Sinne der Verkehrsvermeidung und Landschaftszersiedelung (Klimaschutz)</li> <li>- Erhöhung der Windgeschwindigkeiten bei Sturmereignissen möglich</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Regionalplanung</li> <li>• Flächeneigentümer, z. B. Landwirte</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Darstellungen und Festsetzungen im FNP (nach § 5 Abs. 2 BauGB) und in B-Plänen (nach § 9 Abs. 1 BauGB)</li> <li>- Biotopverbundplan</li> <li>- Grünentwicklungspläne aufstellen</li> <li>- In der Begründung zum FNP (§ 5 Abs. 5 BauGB) beziehungsweise B-Plan (§ 9 Abs. 8 BauGB) besonders auf die lokalklimatische Bedeutung der betreffenden Flächen für die Frischluftversorgung des Siedlungsraumes eingehen</li> <li>- Ökokonto, CEF-Maßnahmen</li> </ul>
	<p>Die von Westen und Süden Richtung Innenstadt verlaufenden Freiflächen stellen potentielle Luftleitbahnen dar. Diese Flächen sind in Bezug auf das Hitzegefährdungspotential von sehr hoher Relevanz und als zu schützender Raum anzusehen. Sie können zu einer wirkungsvollen Stadtbelüftung beitragen.</p> <p>Die Luftleitbahnen haben ihren Ausgangspunkt in den kaltluftbildenden Freiflächen im Neusser Westen und Süden und kanalisieren die Luftströmungen auf rauigkeitsarmen Schneisen zwischen bestehenden Siedlungsflächen und Industrie- und Gewerbegebieten. Das Ziel der Luftleitbahnen ist die dicht bebaute, im Sommer überwärmte Neusser Innenstadt. Die zunehmende Bebauung am Stadtrand behindert den Luftaustausch und schwächt die Belüpfungsfunktion für die sich anschließenden Stadtviertel weiter ab. Über eine Grünvernetzung, Straßen und Bahnlinien kann ein Teil der kühlen Luft die Innenstadt von Neuss erreichen.</p>

<b>Titel</b>	<b>Festlegen von Bebauungsgrenzen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Stadtstruktur
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Um auch bei schwachen Strömungen eine ausreichende Stadtbelüftung zu gewährleisten, ist eine geringe Flächenausdehnung und Bebauungsdichte der Siedlungskörper erforderlich. So kann durch das Heranführen von Frisch- und Kaltluft aus der Umgebung die Hitzebelastung in den Innenstädten deutlich abgemildert und die lufthygienische Situation dort verbessert werden.</p>  <p>Siedlungsrand Neuss-Nehringskamp (Foto: Amt für Umwelt und Stadtgrün Neuss)</p> <p>Im Umland einer Stadt sollten daher ausreichend Freiflächen für den Luftaustausch mit der Innenstadt zur Verfügung stehen. Insbesondere wenn nur wenige Freiflächen als Pufferraum zwischen dicht nebeneinander liegenden Stadtteilen vorhanden sind oder durch weitere Baumaßnahmen mit einer Einschränkung der Frischluftzufuhr zu rechnen ist, sollten im Ortsrandbereich Bebauungsgrenzen festgesetzt werden. Damit kann der Erhalt klimatisch wertvoller Freiräume gesichert und einer Zersiedelung des Stadtgebietes entgegengewirkt werden.</p> <p>Innerstädtische Grünzüge sollten – wo immer möglich – vernetzt werden. Zur Sicherung der Stadtbelüftung über innerstädtische Grünzüge und Frischluftschneisen müssen auch diese Räume durch Festsetzung von Bebauungsgrenzen freigehalten werden.</p> <p>Durch das Festsetzen von Bebauungsgrenzen werden somit folgende Ziele verfolgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schutz des Außenraumes vor weitergehender Bebauung</li> <li>- Schutz innerstädtischer Regenerationsflächen vor zusätzlicher Bebauung</li> </ul> <p>Eine sorgfältige Gestaltung der verbleibenden innerstädtischen Freiflächen und Stadtrandflächen kann den negativen Effekten der Verdichtung entgegenwirken.</p>

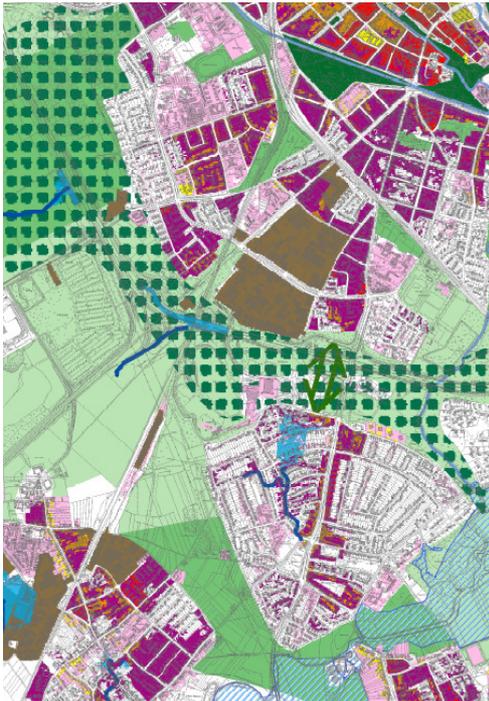
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kompakte Stadtstrukturen im Sinne der Landschaftszersiedelung</li> <li>- Sicherung von Freiflächen für die Regenwasserversickerung</li> <li>- Grünentwicklung und Biotopverbundplanung</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausweisung von Wohnbauflächen bei Bevölkerungszunahme</li> <li>- Wirtschaftliche Interessen bei der Ausweisung von Gewerbegebieten</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Regionalplanung</li> <li>• Flächeneigentümer, z. B. Landwirte</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Darstellen von Bauflächen und Baugebieten sowie dem allgemeinen Maß der baulichen Nutzung im FNP (nach § 5 (2) Nr. 1 BauGB), konkretisiert durch §§ 22 und 23 BauNVO</li> <li>- Festsetzen von Art und Maß der baulichen Nutzung (nach § 9 (1) Nr. 1 BauGB), Festsetzen der Bauweise, der überbaubaren und der nicht überbaubaren Grundstücksflächen sowie der Stellung der baulichen Anlagen (nach § 9 (1) Nr. 2 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Freiraumplanung, GEP, Biotopverbundplanung</li> <li>- In der Begründung zum FNP (§ 5 Abs. 5 BauGB) beziehungsweise B-Plan (§ 9 Abs. 8 BauGB) besonders auf die lokalklimatische Bedeutung der betreffenden Flächen für die Frischluftversorgung des Siedlungsraumes eingehen.</li> </ul>

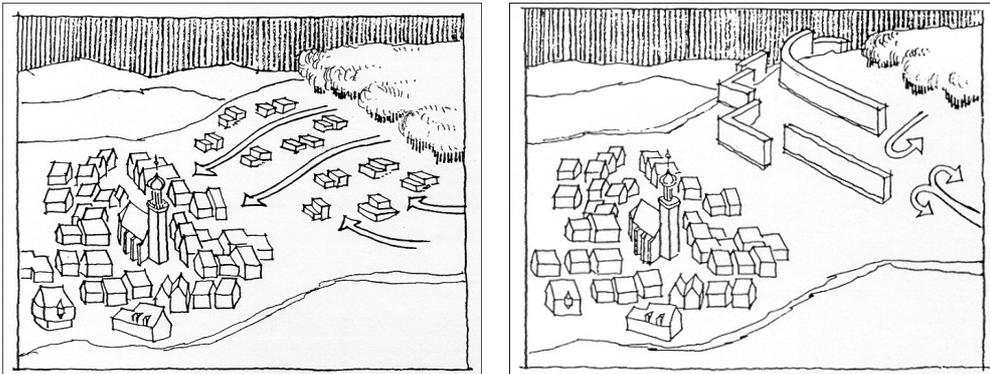


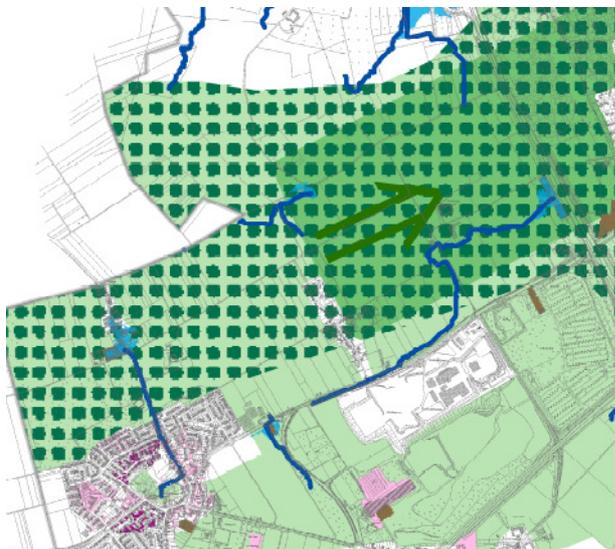
Um ein Zusammenwachsen der Neusser Siedlungsgebiete außerhalb des innerstädtischen Bereichs zu verhindern, sollten die schmalen Freilandbereiche zwischen den Siedlungsflächen vor Bebauung geschützt werden.

In Neuss trifft dies beispielsweise für die Siedlung Reuschenberg zu, die nur durch schmale Freiland-Durchlässe von den Siedlungsgebieten von Selikum, Weckhoven und Holzheim getrennt wird. Teilweise erfüllen die Durchlässe zusätzlich noch die Funktion einer Luftleitbahn, z. B. zwischen Reuschenberg und Selikum. Eine konsequente Trennung der einzelnen Siedlungsflächen durch Freilandbereiche verhindert eine Ausweitung von Hitzeinseln und schwächt die Belastung in den Siedlungskernen ab. Diese Durchlässe sind vor Bebauung zu schützen.

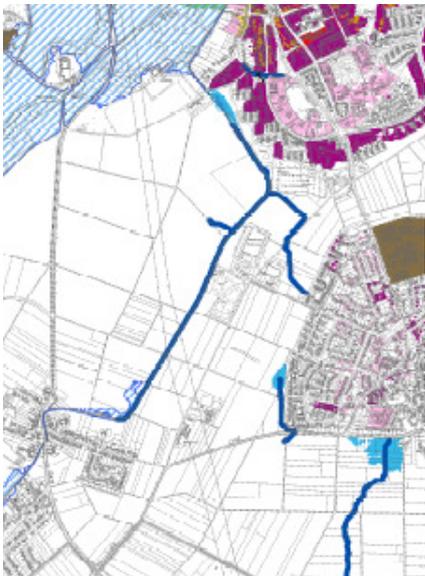
<b>Titel</b>	<b>Erhalt und Schaffung von Frischluftflächen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Stadtstruktur
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Als frischluftproduzierende Gebiete gelten vegetationsgeprägte Freiflächen wie Wälder und Parkanlagen sowie landwirtschaftlich genutzte Flächen wie Acker und Grünland.</p> <p>Die Entstehung von Kalt- und Frischluft über einer natürlichen Oberfläche wird durch die thermischen Stoffeigenschaften des Oberflächensubstrates bestimmt. So speichern Böden mit hoher Dichte die Wärme besser und sind daher schlechtere Kaltluftproduzenten als solche mit geringer Dichte und damit geringerer Wärmespeicherfähigkeit (VDI 2003). Feld- und Wiesenflächen kühlen stärker aus und produzieren damit mehr Kaltluft als Waldgebiete.</p> <p>Zusätzlich ist die Wirksamkeit von Frischluftflächen stark von deren Größe abhängig. Durch den Erhalt und die Schaffung zusätzlicher frischluftproduzierender Flächen und deren Vernetzung kann eine Verstärkung ihrer Wirksamkeit erzielt werden. Die Anbindung der Innenstadt an Frischluftflächen trägt zur Unterbrechung oder Abschwächung von Wärmeinseln bei und schafft stadtklimatisch relevante Regenerationsräume. Diese Anbindung über Luftleitbahnen (siehe Maßnahme „Luftleitbahnen“) sollte möglichst ohne Anreicherung mit Schadstoffen erfolgen.</p>  <p>Freifläche im Neusser Süden (Foto: K.PLAN)</p> <p>Flächen, die aufgrund des industriellen und demographischen Wandels frei werden, sollten im Rahmen der Stadtplanung auf ihre Relevanz für ein funktionierendes Stadtbelüftungssystem hin geprüft und gegebenenfalls nicht wieder zur Bebauung freigegeben werden.</p> <p>Das Leitbild der kompakten Stadt mit kurzen Wegen, das als dominierendes Siedlungsstrukturkonzept unter den städtebaulichen Leitbildern gilt, kollidiert jedoch stark mit den Maßnahmen zur Schaffung und zum Erhalt von Freiflächen, so dass hier ein Abwägungsprozess stattfinden muss. Zwischen dem Freihalten von innerstädtischen Flächen und den Zielen einer klimaschonenden Stadtentwicklung ergeben sich häufig Zielkonflikte. Eine Bebauung von Freiflächen führt zu kompakten Siedlungsstrukturen, die flächen-, verkehrs- und energiesparend sind. Andererseits wird durch die Verdichtung der Bebauung der Wärmeinseleffekt verstärkt. Eine sorgfältige Gestaltung innerstädtischer Freiflächen kann den negativen Effekten der Verdichtung entgegenwirken.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Deutliche Trennung der Stadtteile im Außenbereich</li> <li>- Stadtnahe Erholungsgebiete</li> <li>- Innerstädtischer Biotopverbund, Biodiversität</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausweisung von Wohnbauflächen, Innenentwicklung</li> <li>- Ausweisung von Wohn-, Industrie- und Gewerbeflächen im Außenbereich</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Regionalplanung</li> <li>• Flächeneigentümer, z. B. Landwirte</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschiedene Darstellungen und Festsetzungen im FNP (nach § 5 Abs. 2 BauGB) und in B-Plänen (nach § 9 Abs. 1 BauGB)</li> <li>- In der Begründung zum FNP (§ 5 Abs. 5 BauGB) beziehungsweise B-Plan (§ 9 Abs. 8 BauGB) besonders auf die lokalklimatische Bedeutung der betreffenden Flächen für die Frischluftversorgung des Siedlungsraumes eingehen</li> <li>- Biotopverbundplanung, Grünplanung, - Ökokonto, A+E Maßnahmen</li> </ul>
	<p>Freiflächen sind im ländlich geprägten Umland von Neuss in ausreichender Zahl vorhanden, um genügend kühle Frischluft für das Stadtgebiet zu produzieren. Wichtig für die Wirksamkeit dieser Frischluftflächen ist ihre Anbindung an die dicht bebauten Stadtteile von Neuss (siehe Maßnahme „Luftleitbahn“).</p> <p>Freiflächen in direkter Randlage zu den Siedlungsgebieten oder zwischen zwei Stadtteilen im Außenbereich, wie z. B. zwischen Reuschenberg, Holzheim und Weckhoven, sind deshalb als sehr hoch schutzwürdig eingestuft. Freiflächen mit einer Lage direkt in einer Luftleitbahn oder mit einem direkten Anschluss an diese sind ebenfalls hoch schutzwürdig, da sie wirkungsvolle kühle Frischluft für die verdichteten Stadtteile bereitstellen können.</p> <p>Eine Frischluftschneise stellt der Grünzug zwischen der Stadtrandbebauung und den Stadtteilen Reuschenberg, Selikum und Gnadental dar. Die Erhaltung dieser Freiflächen verhindert ein Zusammenwachsen der Hitzeinseln auch im Zukunftsszenario.</p>

<b>Titel</b>	<b>Hänge und Luftschneisen von Riegelbebauung freihalten</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Stadtstruktur
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Große Freiflächen mit Kaltluftproduktion und Tallagen mit Fließrichtung Innenstadt gelten als besonders sensible Flächen zur Stadtbelüftung, die auch bei Schwachwind zu einer Stadtbelüftung durch Kaltlufttransport beitragen. Damit Frischluft auch bei schwachen Windströmungen von außen in die Stadt gelangen kann, darf die Bebauung am Stadtrand keine abriegelnden Bebauungsgürtel bilden (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg 2008). Hänge entlang von Kaltluftbahnen sollten von hangparalleler Riegelbebauung freigehalten werden.</p> <p>Negative Auswirkungen des Reliefs sind zu erwarten, wenn die Talsohle und die Talhänge urbane Flächennutzungen aufweisen. Die Bebauung kann die bodennahe Ventilation verringern. Im ungünstigsten Fall bildet eine quer zur Talachse oder längs zur Hangausrichtung orientierte Bebauung einen Strömungsriegel (siehe Abbildung), der bei schwachen Bodenvinden eine Ventilation der leeseitigen Bebauung beeinträchtigen kann. Hangbebauungen sollten, wo nicht auf sie verzichtet werden kann, mit großen Abständen und mit niedrigen Höhen erfolgen. Die positive Wirkung von Lüftungsschneisen entsteht nur bei zusammenhängenden Freiflächen (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg 2008).</p> <p>Bei Berücksichtigung dieser Aspekte ist es möglich, einen Zielkonflikt zwischen den positiven Auswirkungen von Südhangbebauungen aus energetischen Gesichtspunkten für den Klimaschutz und den Anforderungen der Stadtbelüftung zu vermeiden.</p>
	 <p>Durchlässige Hangbebauung (links) und hangparallele Zeilenbebauung mit Riegelwirkung (rechts) (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg 2008)</p>
	<p>Gleiches gilt auch für großflächige Aufforstungen im Bereich von hangabwärts gerichteten Belüftungsbahnen. Dichter Wald kann diese Belüftung behindern, besonders nachteilig wirkt sich dieser Effekt auf strahlungsnächtliche, häufig nur schwach ausgebildete Kaltluftabflüsse aus. Einzelbäume und lichte Baumgruppen sind dagegen unschädlich für die Luftströmung.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Attraktive Wohnviertel im Außenbereich</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kompakte Stadtstrukturen im Sinne des Klimaschutzes</li> <li>- Waldvermehrung</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Regionalplanung</li> <li>• Investoren, Architekten</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzen der Stellung der baulichen Anlagen (nach § 9 (1) Nr. 2 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Festsetzen von Art und Maß der baulichen Nutzung (nach § 9 (1) Nr. 1 BauGB), konkretisiert insbesondere durch §§ 16 (3), 17, 19 BauNVO und von Mindestmaßen der Baugrundstücke und von Höchstmaßen für Wohnbaugrundstücke (nach § 9 (1) Nr. 3 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Frischluftschneisen als zeichnerische Darstellung in Flächennutzungspläne übernehmen</li> <li>- Biotopverbundplanung</li> <li>- Wettbewerbsausschreibungen</li> <li>- (Städtebauliche) Verträge</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> </ul>
	<p>Da das Stadtgebiet von Neuss nur geringe Höhenunterschiede aufweist, spielen hangabwärts gerichtete Kaltluftströmungen nur eine untergeordnete Rolle für die Stadtbelüftung.</p> <p>Lediglich im Westen des Stadtgebietes führen die leichten Reliefunterschiede mit abnehmenden Höhen in Richtung der Neusser Innenstadt zu einer Verstärkung der Frischluftströmungen des Flurwindsystems während austauscharmer Wetterlagen mit Hitzebelastungen. Die in der „Handlungskarte Klimaanpassung“ ausgewiesenen Flächen der Luftleitbahn in diesem Bereich sollten sowohl von Bebauung wie auch von dichter Aufforstung freigehalten werden.</p>

<b>Titel</b>	<b>Flächennutzung mit abfluss- und erosionsmindernden Maßnahmen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Stadtstruktur
<b>Relevanz</b>	Gering
<b>Beschreibung</b>	<p>Bei der Neugründung von Siedlungsgebieten oder bei der Flächennutzungsplanung in Gebieten in Hanglage sollten Untersuchungen bezüglich der Gefährdung durch Sturzfluten und Hangabflüsse unternommen werden. Dazu gehören die Untersuchung der Bodenbeschaffenheit und der möglichen Flächennutzung (maximaler Versiegelungsgrad), die Dimensionierung der Entwässerungssysteme und die Anordnung anderer Rückhaltungssysteme in oberer Hanglage. Besteht die Gefahr von Sturzfluten oder stärkeren Hangabflüssen, sollte von Bebauung oder von sensibler Nutzung abgesehen werden.</p> <p>Bei bestehender Bebauung sind abfluss- und erosionsmindernde Maßnahmen vorzunehmen. Bei landwirtschaftlicher Nutzung im oberen Hanggebiet beeinflusst beispielsweise die Art der Bearbeitung der Nutzflächen (Äcker, Weiden) das Erosionspotenzial und die resultierende Abflussmenge Richtung Talsohle erheblich. Fahrspuren landwirtschaftlicher Fahrzeuge, die in Falllinie eines Hanges liegen, bilden wie in der Abbildung eine lineare Erosion, die bei Starkniederschlägen Niederschlagswasser und Sediment (Schlamm und Geröll) in großen Mengen in tiefer gelegene Gebiete führt.</p>
	
	Lineare Erosion in Fahrbahnsuren (Mosimann 2007)
	<p>Ähnliche Erosionspotenziale liegen bei Bepflanzungen in Richtung Hanggefälle vor, wo Rinnen zwischen den Pflanzreihen den direkten Wasserabfluss Richtung Talsohle stark erleichtern können. Wirksamer Schutz kann hier durch eine Bepflanzung parallel zur Hanglage erreicht werden</p>

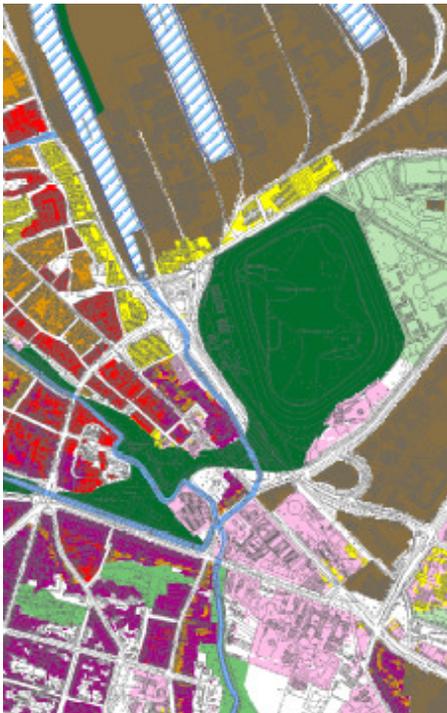
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<p>- Erhalt der Bodenauflage</p>
<b>Zielkonflikte</b>	<p>- Maschinelle Flächenbewirtschaftung</p>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Landwirte</li> <li>• Flächeneigentümer, z. B. Landwirte</li> <li>◆ Landwirte, Bewohner unterhalb landwirtschaftlich genutzter Hänge, Straßenunterhaltung</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<p>- Beratung der Landwirte</p>
	<p>Da das Neusser Stadtgebiet nur wenig Relief aufweist, ist diese Maßnahme nur im Bereich von deutlich ausgeprägten Oberflächenfließwegen, die sich bei Starkregeneignissen einstellen, von Bedeutung. Durch eine angepasste Bearbeitung und Nutzung kann der Wasserzufluss von den landwirtschaftlich genutzten Flächen zu den Hauptfließwegen minimiert werden.</p> <p>In der Regel ist bei den Landwirten, die die entsprechenden Flächen im Stadtgebiet von Neuss bearbeiten, eine ausreichende Erfahrung über Bodenerosion bei Starkregen auf ihren Ackerflächen vorhanden.</p>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Erhalt der Biodiversität</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Stadtstruktur
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Bekannt in ihren wesentlichen Zügen sind inzwischen die Auswirkungen des Globalen Klimawandels auf die Vielfalt der Organismenarten oder richtiger Organismensippen – im Folgenden meist kurz als <i>Biodiversität</i> bezeichnet. Eingeschlossen ist bei der hier verwendeten Umgrenzung aber auch die genetische Vielfalt, weshalb besser von Sippen als von Arten zu sprechen wäre. Der Umfang des prognostizierten Artenrückgangs hauptsächlich aufgrund von Biotopveränderungen unter schnellerer Temperaturzunahme als zuvor ist erschreckend. Die Auswirkungen auf sämtliche Arten oder die innerartliche Variation im Einzelnen sind allerdings bei Weitem noch nicht ausreichend untersucht. Dennoch zeichnen sich eindeutige Tendenzen im Arteninventar von Gebieten ab, so beispielsweise die Ausbreitung von wärmeliebenden (thermophilen) Organismen. Im Wesentlichen lassen sich hier folgende Problemfelder erkennen, auf die kommunale Institutionen reagieren sollten:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>Arten bzw. Sippen, die auf den Klimawandel mit Rückgang oder Aussterben reagieren:</i> Hierbei handelt es sich in vielen Fällen um Organismen mit speziellen Anpassungen oder spezifischen Anforderungen an den Lebensraum. Welche Schutz- oder Anpassungsmaßnahmen für entsprechende Arten und Lebensräume getroffen werden können, ist hier ganz besonders stark vom Einzelfall abhängig und kann kaum generalisierend diskutiert werden. Grundsätzlich können spezielle Arten- und Biotopschutzpläne für die individuell betroffenen Arten und Biotope erarbeitet und umgesetzt werden, die sehr viel spezieller zugeschnitten sein sollten als Biotopmanagementpläne.</li> <li>2. <i>Arten bzw. Sippen, die auf den Klimawandel mit Ausbreitung reagieren:</i> Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um wärmeliebende Arten, bei Blütenpflanzen fällt die Zunahme von generell subtropisch bis tropisch verbreiteten Arten auf. Bei starker Ausbreitung kann von Bioinvasionen gesprochen werden, wobei das Schadpotenzial solcher Arten auf Ökosysteme, altansässige bzw. heimische Organismenarten (vor allem durch Konkurrenz bzw. Verdrängungseffekte) und die menschliche Gesundheit sowie Bau- und Unterhaltungstechnik im Auge behalten werden muss. Als invasive Arten werden nach § 7 (2) Nr. 9 BNatSchG solche definiert, bei denen ein erhebliches Gefährdungspotential besteht. Es breiten sich aber auch heimische tendenziell wärmeliebende Arten aus. Hierbei sind vor allem zahlreiche einjährige Blütenpflanzenarten (Therophyten) zu nennen, die vorwiegend in Pflasterfugen vermehrt auftreten und natürlicherseits in Trockenbiotopen vorkommen.</li> <li>3. <i>Arten bzw. Sippen, die durch den Klimawandel individuell geschädigt werden:</i> Vielfach handelt es sich hierbei um eine Vorstufe der unter 1. erläuterten Probleme. Allerdings überleben viele Arten die klimatischen Veränderungen, aber in herabgesetzter Vitalität, d.h. mit Wuchseinbußen oder Schädigungen. Es können sich zudem Anpassungen auf evolutionärer Ebene ergeben, so dass nur bestimmte Typen innerhalb der Variabilität der Arten den Klimawandel in vitaler Form überstehen, während andere kränkeln oder ganz verschwinden. Grundsätzlich ist dieses Problemfeld in Siedlungsräumen von erheblicher Bedeutung, weil subvitale, in Teilen absterbende Gehölze ein Sicherheitsrisiko für Bevölkerung und Infrastruktur darstellen können, z.B. durch herabfallende abgestorbene Äste.</li> </ol>

<b>Synergien</b>	- Biotopschutz, Biodiversität
<b>Zielkonflikte</b>	- Klimaangepasste Arten sind eventuell gebietsfremde Arten
<b>Akteure</b>	❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung
<b>Kooperationspartner</b>	• Gartenbaubetriebe, Städtische Friedhöfe, Naturschutzverbände, Landschaftsarchitekten
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner, Stadtfauna
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB) - Biotopmanagementpläne
<p>Die Abhängigkeit des menschlichen Wohlbefindens und seiner Gesunderhaltung von Biodiversitätsänderungen durch den Klimawandel beruht auf den Wirkungen, die durch entsprechende Arten bzw. Sippen als Schattenspender und Luftkühler, Schadstoff- und Staubfänger bzw. -filter sowie als belebende Elemente erzielt werden. Dieser Aspekt spielt besonders in Siedlungsräumen eine vorrangige Rolle, wo eine besonders starke weitere Aufwärmung erwartet werden kann. Die betreffenden Biodiversitätselemente (fast stets Gehölze) sind in der Regel nicht natürlich, sondern durch Pflanzung eingebracht worden und haben sich aus klimatischer Hinsicht aufgrund der bisherigen Bedingungen (meist) bewährt, müssen aber vor dem Hintergrund des Klimawandels auf den Prüfstand gestellt werden. Neben der Erwärmung kommen weitere Aspekte hinzu, die mit dem Klimawandel einhergehen, so vor allem ein höheres Potenzial an Stürmen und zeitlich begrenzten, aber sehr ausgeprägten Starkniederschlägen oder Trockenperioden.</p> <p>Das Spektrum an Arten und innerartlichen Sippen bei Begrünungsmaßnahmen in Siedlungen umfasst ein breit gefächertes Inventar, das von heimischen Waldbäumen und Heckensträuchern bis hin zu gärtnerisch generierten Sorten gebietsfremder bis exotischer Gehölzarten reicht. Aufgrund der sich ändernden klimatischen Rahmenbedingungen kann nun der Biotop- und Artenschutz bei Begrünungen eine eminentere Position einnehmen, nicht zuletzt, weil die Bedeutung von Siedlungsgebieten für diesen erkannt wurde und die Artenvielfalt von der Vielfalt an urbanen Biotopen profitiert. Hingegen ist außerhalb durch die hochgradig intensivierete Landwirtschaft für viele Arten keine Überlebenschance gegeben.</p> <p>Grundsätzlich sollten die Begrünungselemente in erster Linie der thermischen und der lufthygienischen Komponente des Stadtklimas dienlich sein. Um dem Biodiversitätsschutz entgegen zu kommen, sollte dann die Schnittmenge mit entsprechenden Arten gesucht werden, z. B. großkronige heimische Baumarten (siehe Steckbriefe zur Pflanzenauswahl). Dabei muss die ökologische Anpassung an den Ist-Zustand und gleichzeitig an die anzustrebende Klimaanpassung erfolgen. Ein wichtiges Element zum Erkennen von dem, was machbar erscheint, ist das Lernen von dem, was da ist. Dies bedeutet, dass zunächst zu erfassen ist, was an potenziellen Begrünungselementen bereits durch eigenständige (natürliche) Ansiedlung und Ausbreitung aus Pflanzungen heraus (Verwilderungen) vorhanden ist und für die Klimaanpassung dienlich sein könnte. Dabei ist auch vor Neophyten und als invasiv eingestuften Arten nicht Abstand zu nehmen, da sie Arten sind, die sich autonom ausbreiten und somit anzeigen, dass sie zumindest mit den derzeitigen klimatischen Bedingungen zurechtkommen.</p>	

<b>Titel</b>	<b>Parkanlagen schaffen, erhalten und umgestalten</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Urbane Grünflächen haben eine hohe Bedeutung für das Lokalklima, da von ihnen eine kühlende Wirkung ausgeht. Tagsüber führt eine Freifläche, die idealerweise aus Wiese mit Sträuchern und lockerem Baumbestand besteht, durch Schattenwurf und Energieverbrauch aufgrund von Evapotranspiration zu einem thermisch ausgleichenden Bereich für die bebauete Umgebung. Nachts können Freiflächen durch Kaltluftbildung und Luftaustausch kühlend auf die Umgebung wirken.</p>  <p>Rheinpark: Scheibendamm (Foto: Amt für Umwelt und Stadtgrün Neuss)</p> <p>Untersuchungen haben gezeigt, dass Kühlungseffekte ab einer Parkgröße von 2,5 ha zu messen sind und die Reichweite der kühlenden Wirkung eines innerstädtischen Parks etwa dem Durchmesser des Parks entspricht (Upmanis et al. 1998). Eine klimatische Fernwirkung ergibt sich erst bei ausgedehnten Parkanlagen ab 50 ha (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg 2008). Bei einer engen Vernetzung tragen auch kleinere Grünflächen zur Abmilderung der Wärmeinsel bei.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Attraktivitätssteigerung von Innenstädten</li> <li>- Lebensqualität sichern</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausweisung von zentrumsnahen Wohnbauflächen</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Regionalplanung</li> <li>• Flächeneigentümer, Nutzer, Naturschutzverbände, Landschaftsarchitekten</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Darstellen von Grünflächen wie Parkanlagen (nach § 5 (2) Nr. 5 BauGB) im FNP</li> <li>- Grünentwicklungsplan</li> <li>- Festsetzen der öffentlichen und privaten Grünflächen wie Parkanlagen (nach § 9 (1) Nr. 15 BauGB) in B-Plänen</li> </ul>
	<p>Der Neusser Rennbahnpark hat aufgrund seiner Größe und seiner Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zur Innenstadt und zu den Industrie- und Gewerbegebieten im Hafenviertel eine herausragende Bedeutung als klimaregulierende Fläche für das Neusser Stadtgebiet. Die Ausstattung mit überwiegend Rasenflächen ist aber nicht optimal, eine Erhöhung der Anzahl von einzelnen Bäumen oder lichten Baumgruppen ist sinnvoll.</p> <p>Weitere kleinere Parkanlagen im innerstädtischen Bereich, die als Grünanlagen auch aus klimatischen Gründen unersetzbar sind, sind der Rosengarten und der Stadtgarten, aber auch die Begrünung entlang des Erftmühlengrabens. Sie führen zu einer Abschwächung und Begrenzung der innerstädtischen Wärmeinsel ebenso wie sie Rückzugsorte an heißen Tagen darstellen.</p> <p>Der Erhalt der bestehenden Parkanlagen sowie deren Vernetzung untereinander und mit den Freiflächen im Außenbereich ist anzustreben.</p>

<b>Titel</b>	<b>Freiflächen erhalten und schaffen, Flächen entsiegeln</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Neben der Bedeutung von Grünflächen als Gliederungselement in den städtischen Siedlungsräumen ist ihre Funktion als innerstädtische Ausgleichsfläche besonders hervorzuheben. Die klimatische Reichweite innerstädtischer Freiflächen variiert dabei in Abhängigkeit von der Flächengröße, ihrer Ausgestaltung sowie ihrer Anbindung an die Bebauung. Bei einer ausreichenden Flächengröße ist eine klimaregulierende Funktion der Grünflächen gewährleistet.</p> <p>Eine besondere Funktion kommt den Grüngürteln als Trennungselement zwischen Wohngebieten und emittierenden Industrie- und Gewerbegebieten oder stark befahrenen Straßen zu. Hier erfüllen sie einerseits eine Abstandsfunktion, andererseits bewirken sie eine Verdünnung und Filterung von Luftschadstoffen. Darüber hinaus fördern Grünzüge durch die Entstehung kleinräumiger Luftaustauschprozesse eine Unterbrechung von Wärmeinseln. Bei einer engen Vernetzung und einer stadträumlich sinnvollen Anordnung tragen daher auch kleinere Grünflächen zur Abmilderung des Wärmeinseleffekts bei. Kleine, isoliert liegende Grünflächen, wie z. B. begrünte Innenhöfe zeigen zwar keine über die Fläche hinausreichende Wirkung, nehmen aber als „Klimaoasen“ gerade in den dicht bebauten Innenstädten wichtige Aufgaben als lokale Freizeit- und Erholungsräume wahr.</p> <p>Das größte Hindernis bei der Schaffung von innerstädtischen Grünflächen ist der Platzmangel. Um mehr Vegetationsflächen zu schaffen, sollten daher auch unkonventionelle Möglichkeiten wie das Begrünen von Straßenbahngleisen genutzt werden. Die ökologischen Effekte von Rasen oder Vegetationsmatten im Gleisbett erreichen bei Weitem nicht die von Bäumen und Sträuchern, führen jedoch zu einem zeitverzögerten Niederschlagsabfluss, erhöhter Verdunstung und Abkühlung.</p>
	
	Begrünte Straßenbahnanlage in Paris (Foto: Ahlemann, K.PLAN)

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Attraktivitätssteigerung von Innenstädten</li> <li>- Lebensqualität sichern</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausweisung von zentrumsnahen Wohnbauflächen</li> </ul>
<b>Akteure</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung</li> </ul>
<b>Kooperationspartner</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flächeneigentümer, Nutzer, Naturschutzverbände</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzen von öffentlichen und privaten Grünflächen wie Parkanlagen, Dauerkleingärten, Sport-, Spiel-, Zelt- und Badeplätze, Friedhöfe (nach § 9 (1) Nr. 15 BauGB) in B-Plänen</li> </ul>



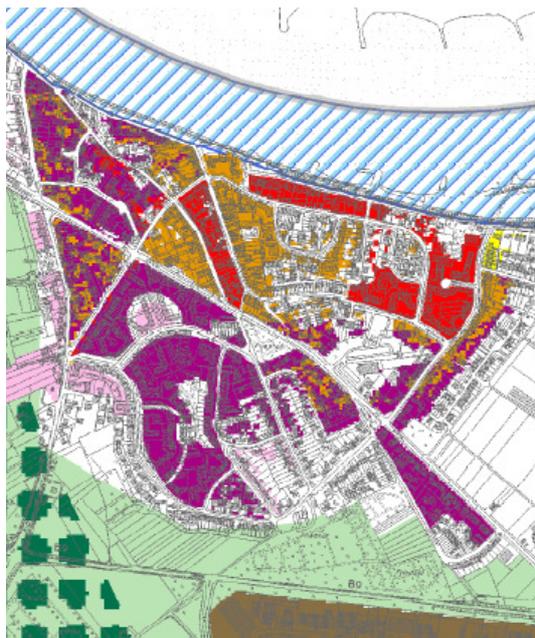
Gute Beispiele für diese Klimaanpassungsmaßnahme lassen sich in Neuss finden, z. B. der Insel- und Uferpark im Hafengelände und die Grünanlagen, die den Stadtteil Neuss-Furth nach Norden oder zur Bahnlinie hin abschirmen.



Insbesondere im Bereich der stadtnahen Industrie- und Gewerbeflächen fehlt aber meist eine Trennung zu den angrenzenden Wohngebieten durch Grüngürtel. Ein besonders negatives Beispiel ist das Barbaraviertel, das von allen Seiten von Industrie und Gewerbe umgeben ist.

Im gesamten Stadtbereich sind die Trennung zwischen Industrie- / Gewerbeflächen und Wohngebieten durch einen Grünpuffer auszuweiten, vorhandene Freiräume zu bepflanzen und begrünte Straßenbankette und Abstandsgrünflächen unbedingt zu erhalten und zu ergänzen.

<b>Titel</b>	<b>Begrünung von Straßenzügen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Im innerstädtischen Bereich kann eine Aufheizung durch Begrünung von Straßenzügen mit Bäumen und Sträuchern vermindert werden. Der Schattenwurf der Vegetation sowie Verdunstung und Transpiration der Pflanzen reduzieren die Aufheizung der versiegelten Stadtbereiche. Im Bereich von Luftleitbahnen sollten Anpflanzungen aber keine Hindernisse für Kalt- und Frischluftströmungen bilden.</p> <p>Bei der Auswahl von geeigneten Straßenbäumen ist zu beachten, dass ein geschlossenes Baumkronendach in einer Straßenschlucht durch verminderten Luftaustausch zu einer Anreicherung von Luftschadstoffen im unteren Straßenraum führen kann. Es gibt auf der anderen Seite aber auch Straßenabschnitte mit einer sehr guten Durchlüftungssituation, bei denen Baumreihen aus lufthygienischer Sicht unbedenklich sind. Im Einzelfall kann dies durch eine Modellsimulation überprüft werden.</p>  <p>Stark befahrene Allee (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p> <p>Lufthygienische Bedenken gegen eine Begrünung mit Bäumen gelten natürlich nur dort, wo sich unterhalb der Baumkrone signifikante Emissionsquellen befinden. Wenig befahrene Straßenabschnitte, Plätze und Fußgängerzonen können durch eine Begrünung mit Straßenbäumen lokalklimatisch verbessert werden.</p>  <p>Fußgängerzone (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Filterung von Luftschadstoffen</li> <li>-</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mögliche Behinderung des Luftaustausches bei geschlossenem Kronendach</li> <li>- (Leitungs-)Kanäle entlang der Straßen</li> <li>- Straßenparallele Parkstreifen</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Straßen- und Tiefbauämter</li> <li>• Naturschutzverbände</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> <li>- Wettbewerbsausschreibungen</li> </ul>
	<p>Da sich die am stärksten ausgeprägte Hitzeinsel auf die Neusser Innenstadt sowie Furth-Mitte konzentriert, ist hier auch der Ort für die größte Notwendigkeit von Begrünungsmaßnahmen. Straßenbegrünungen sollten aber unter Berücksichtigung des Verkehrs- und damit Schadstoffaufkommens erfolgen, also die Belüftungssituation nicht einschränken. Daher ist auf den stark befahrenen Neusser Strassen in der Regel nur eine einseitige Baumanpflanzung entlang der Straßen zu empfehlen.</p> <p>Einige der umliegenden Stadtteile zeigen eine starke Anfälligkeit für eine zukünftige Hitzebelastung. Hier kann durch eine großflächige Straßenbegrünung frühzeitig gegengesteuert werden. Dies gilt beispielsweise für Grimlinghausen, aber auch für Holzheim, Weckhoven, Erfthal und Norf.</p>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Bepflanzung urbaner Räume mit geeigneten Pflanzenarten</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Bei der Auswahl von geeigneten Baumarten für die Begrünung im innerstädtischen Raum, dies gilt für eine Begrünung von Straßenzügen ebenso wie bei Parkbäumen, sind neben Faktoren wie Standortansprüchen und Verkehrssicherheit zwei Dinge zu beachten. Zum einen emittieren verschiedene Baumarten unterschiedlich große Mengen an flüchtigen organischen Stoffen, die zur Bildung von Ozon beitragen. Diese Bäume können so zu einer Erhöhung der Ozonbelastung beitragen und sind nicht zur Straßenbegrünung geeignet. Eine Auswahl an Pflanzenarten, die wenig biogene Kohlenwasserstoffe emittieren, findet sich bei Benjamin und Winer (1998). Zum anderen müssen sich Stadtbäume auf veränderte, durch den Klimawandel verursachte Bedingungen einstellen. Insbesondere die zunehmende Sommerhitze in den Städten und damit verbundene sommerliche Trockenperioden erfordern eine gezielte Auswahl von geeigneten Stadtbäumen für die Zukunft. Wärmeresistente Pflanzenarten mit geringem Wasserbedarf sind zukünftig besser für innerstädtische Grünanlagen geeignet. Um eine ausreichende Vielfalt mit Pflanzenarten, die eine sehr hohe Trockenstresstoleranz haben, zu erreichen, ist es notwendig, neben heimischen Arten auch Arten aus Herkunftsgebieten mit verstärkten Sommertrockenzeiten zur Bepflanzung heranzuziehen. Durch eine erhöhte Artenvielfalt im städtischen Raum kann möglichen Risiken durch neue, wärmeliebende Schädlinge vorgebeugt werden.</p> <p>In einer vom Bund deutscher Baumschulen (BdB) in Auftrag gegebenen Studie wurden am Lehrstuhl für Forstbotanik der TU Dresden (Roloff &amp; Gillner 2007) 250 Gehölzarten auf ihre Eignung als Stadtbäume bei einem prognostizierten Klimawandel bewertet. Dafür wurde eine neue Klima-Arten-Matrix (KLAM) entwickelt, die Trockenstress-Toleranz und Winterhärte in jeweils 4 Abstufungen (sehr geeignet, geeignet, problematisch, sehr eingeschränkt geeignet) als entscheidende Kriterien heranzieht. Neben schon bisher im innerstädtischen Bereich verwendeten Gehölzen wurden auch nichtheimische Baumarten aus Herkunftsgebieten mit ähnlichen Wintertemperaturen und verstärkten Sommertrockenzeiten in die Bewertung aufgenommen. Geeignete Stadtbäume sollten möglichst wenig biogene Kohlenwasserstoffe emittieren und damit ein geringes Ozonbildungspotenzial aufweisen.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Biotopschutz</li> <li>- Biodiversität</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klimaangepasste Arten sind eventuell gebietsfremde Arten</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung</li> <li>• Gartenbaubetriebe, Friedhofsamt, Naturschutzverbände, Landschaftsarchitekten</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen, Stadtf fauna</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> </ul>
<p>In der nachfolgenden Tabelle sind Bäume, die bezüglich der Trockentoleranz und der Winterhärte sehr geeignet bis geeignet sind, mit Angaben, falls vorhanden, hinsichtlich des Ozonbildungspotenzials aufgelistet. Die Klima-Arten-Matrix für Stadtbaumarten soll eine Entscheidungshilfe bei der Verwendung von Bäumen in der Stadt liefern. Eine weitere Straßenbaumliste mit fachlichen Empfehlungen wird vom Arbeitskreis Stadtbäume der Grünflächenamtsleiterkonferenz (GALK 2015) herausgegeben und aktualisiert. Es werden verschiedene Baumarten auf ihre innerstädtische Eignung für den Extremstandort Straße in verschiedenen Regionen in Deutschland getestet. Das Ziel des GALK-Arbeitskreises ist es, die Artenvielfalt in den Städten zu erhöhen und damit möglichen Risiken durch neue, wärmeliebende Schädlinge vorzubeugen (Abicht 2009).</p> <p>Bei der Auswahl von Bäumen muss zwischen Standorten entlang von Straßen und Standorten in Parkanlagen, Friedhöfen etc. unterschieden werden.</p>	

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>		<b>Klima-Arten-Matrix (KLAM)</b> Einstufung wichtiger Baumarten ( <b>fett</b> : heimische Arten) nach ihrer Eignung für eine Verwendung im Stadtbereich (nach Roloff et al. 2008, Benjamin & Winer 1998 und Stewart & Hewitt 2002) Erläuterung: ++ sehr geeignet, + geeignet, -- ungeeignet, / kein Untersuchungsergebnis	
<b>Räuml. Bezug</b>		Quartiersebene	
<b>Relevanz</b>		Hoch	
In der Kategorie Trockentoleranz <b>sehr geeignet</b>		Winterhärte	Geringes Ozonbildungspotenzial
<b><i>Acer campestre</i></b>	<b>Feld-Ahorn</b>	++	++
<i>Acer negundo</i>	Eschen-Ahorn	++	++
<b><i>Acer opalus</i></b>	<b>Schneeballblättriger Ahorn</b>	+	/
<i>Acer rubrum</i>	Rot-Ahorn	+	/
<i>Acer x zoeschense</i>	Zoeschener Ahorn	++	/
<b><i>Alnus incana</i></b>	<b>Grau-Erle</b>	++	/
<i>Carya tomentosa</i>	Spottnuss	+	++
<i>Catalpa speciosa</i>	Prächtiger Trompetenbaum	+	/
<i>Cedrus brevifolia</i>	Zypern-Zeder	+	/
<i>Cedrus libani</i>	Libanon-Zeder	+	/
<i>Celtis caucasica</i>	Kaukasischer Zürgelbaum	+	/
<i>Celtis occidentalis</i>	Amerikanischer Zürgelbaum	+	/
<i>Cladrastis sinensis</i>	Chinesisches Gelbholz	++	/
<i>Cupressus arizonica</i>	Arizona-Zypresse	+	++
<i>Diospyros lotus</i>	Lotuspflaume	+	/
<i>Fraxinus angustifolia</i>	Schmalblättrige Esche	+	/
<i>Fraxinus pallisiae</i>	Behaarte Esche	++	/
<i>Fraxinus quadrangulata</i>	Blau-Esche	+	/
<i>Ginkgo biloba</i>	Ginkgo, Fächerbaum	+	++
<i>Gleditsia japonica</i>	Japanische Gleditschie	+	/
<i>Gleditsia triacanthos</i>	Amerikanische Gleditschie	+	/
<b><i>Juniperus communis</i></b>	<b>Gewöhnlicher Wacholder</b>	++	++
<i>Juniperus scopulorum</i>	Westliche Rotzeder	++	/
<i>Juniperus virginiana</i>	Rotzeder	++	/
<i>Maackia amurensis</i>	Asiatisches Gelbholz	+	/
<i>Ostrya carpinifolia</i>	Gemeine Hopfenbuche	++	/
<i>Ostrya virginiana</i>	Virginische Hopfenbuche	+	/
<i>Phellodendron sachalinense</i>	Sachalin-Korkbaum	++	/
<i>Pinus bungeana</i>	Bunges Kiefer	+	/
<i>Pinus heldreichii</i>	Panzer-Kiefer	++	/
<i>Pinus nigra</i>	Schwarz-Kiefer	++	+
<i>Pinus ponderosa</i>	Gelb-Kiefer	+	+
<i>Pinus rigida</i>	Pech-Kiefer	+	/
<b><i>Pinus sylvestris</i></b>	<b>Wald-Kiefer</b>	++	+
<i>Platanus x hispanica</i>	Ahornblättrige Platane	+	--
<b><i>Populus alba</i></b>	<b>Silber-Pappel</b>	+	--
<b><i>Prunus avium</i></b>	<b>Vogel-Kirsche</b>	++	++
<i>Quercus bicolor</i>	Zweifarbige Eiche	++	/
<b><i>Quercus cerris</i></b>	<b>Zerr-Eiche</b>	+	+
<i>Quercus coccinea</i>	Scharlach-Eiche	+	--
<i>Quercus frainetto</i>	Ungarische Eiche	+	/
<i>Quercus macranthera</i>	Persische Eiche	+	/
<i>Quercus macrocarpa</i>	Klettenfrüchtige Eiche	++	/
<i>Quercus montana</i>	Kastanien-Eiche	+	/
<i>Quercus muehlenbergii</i>	Gelb-Eiche	+	/

<b>Quercus pubescens</b>	<b>Flaum-Eiche</b>	+	/
<i>Robinia pseudoacacia</i>	Gemeine Robinie	++	++
<i>Robinia viscosa</i>	Klebrige Robinie	++	/
In der Kategorie Trockentoleranz <b>sehr geeignet</b>		Winterhärte	Geringes Ozonbildungspotenzial
<i>Sophora japonica</i>	Japanischer Schnurbaum	+	+
<b>Sorbus aria</b>	<b>Echte Mehlbeere</b>	++	+
<b>Sorbus badensis</b>	<b>Badische Eberesche</b>	++	+
<b>Sorbus domestica</b>	<b>Speierling</b>	+	+
<b>Sorbus latifolia</b>	<b>Breitblättrige Mehlbeere</b>	+	+
<b>Sorbus torminalis</b>	<b>Elsbeere</b>	+	+
<b>Sorbus x thuringiaca</b>	<b>Thüringer Mehlbeere</b>	++	+
<i>Thuja orientalis</i>	Morgenländischer Lebensbaum	+	/
<i>Tilia mandshurica</i>	Mandschurische Linde	++	+
<i>Tilia tomentosa</i>	Silber-Linde	+	+
<i>Ulmus pumila</i>	Sibirische Ulme	++	++
In der Kategorie Trockentoleranz <b>geeignet</b>		Winterhärte	Geringes Ozonbildungspotenzial
<i>Acer buergerianum</i>	Dreispitziger Ahorn	++	/
<b>Acer platanoides</b>	<b>Spitz-Ahorn</b>	++	++
<i>Aesculus x carnea</i>	Rotblühende Kastanie	++	/
<i>Alnus cordata</i>	Herzblättrige Erle	+	/
<i>Alnus x spaethii</i>	Spaeths Erle	++	/
<b>Betula pendula</b>	<b>Sand-Birke</b>	++	++
<b>Carpinus betulus</b>	<b>Gewöhnliche Hainbuche</b>	++	++
<i>Carya ovata</i>	Schuppenrinden-Hickory	+	++
<i>Castanea sativa</i>	Essbare Kastanie	+	+
<i>Celtis bungeana</i>	Bungens Zürgelbaum	+	/
<i>Corylus colurna</i>	Baum-Hasel	+	/
<i>Cupressocyparis leylandii</i>	Leylandzypresse	+	++
<i>Diospyros virginiana</i>	Persimone	+	/
<i>Eucommia ulmoides</i>	Guttaperchabaum	+	/
<b>Fraxinus excelsior</b>	<b>Gemeine Esche</b>	+	++
<i>Fraxinus pennsylvanica</i>	Grün-Esche, Rot-Esche	++	++
<i>Gymnocladus dioica</i>	Amerikanischer Geweihbaum	+	/
<i>Malus tschonoskii</i>	Woll-Apfel	++	++
<i>Nyssa sylvatica</i>	Wald-Tupelobaum	+	/
<i>Phellodendron amurense</i>	Amur-Korkbaum	+	/
<i>Picea omorika</i>	Serbische Fichte	++	+
<i>Pinus peuce</i>	Rumelische Kiefer	+	/
<i>Platanus occidentalis</i>	Amerikanische Platane	+	--
<b>Populus tremula</b>	<b>Zitter-Pappel</b>	++	--
<i>Populus x berolinensis</i>	Berliner Pappel	++	--
<b>Pyrus communis</b>	<b>Kultur-Birne</b>	+	++
<b>Pyrus pyraster</b>	<b>Wild-Birne</b>	+	++
<i>Quercus imbricaria</i>	Schindel-Eiche	+	/
<i>Quercus palustris</i>	Sumpf-Eiche	+	/
<b>Quercus robur ssp. Sessiliflora</b>	<b>Trauben-Eiche</b>	+	--
<i>Quercus rubra</i>	Rot-Eiche	+	+
<b>Sorbus intermedia</b>	<b>Schwedische Mehlbeere</b>	++	+
<b>Tilia cordata</b>	<b>Winter-Linde</b>	++	++
<i>Tilia x euchlora</i>	Krim-Linde	++	+
<i>Ulmus parvifolia</i>	Japanische Ulme	+	++
<i>Zelkova serrata</i>	Japanische Zelkove	+	++

Titel	Kommentierte Liste der Neusser Zukunfts-Straßenbäume
Räuml. Bezug	Quartiersebene
Relevanz	Hoch
<p>Die Stadt Düsseldorf (Törkel 2015) legte unlängst eine Zukunftsbaumliste für ihren Zuständigkeitsbereich vor, die mit der GALK-Straßenbaumliste abgestimmt ist. Diese Liste berücksichtigt alle wesentlichen Aspekte für die Eignung entsprechender Baumarten und -sorten im Rahmen der Erfordernisse einer Klimaanpassung, stellt insofern einen wichtigen Meilenstein dar, ist jedoch zu umfangreich, um die sinnvollen Sippen herauszufiltern und enthält viele Sorten, bei denen Sinn, Nutzen und Tradition für eine regelmäßige Verwendung angezweifelt werden kann. Viele der dort angeführten Aspekte sind auch für Neuss von Bedeutung und können dort nachgeschlagen werden, wenn es um konkrete Verwendungen vor Ort geht.</p> <p>Um Aspekte der Kulturtradition und Biodiversität hinreichend zu berücksichtigen, wurde für Neuss eine eigenständige Liste von Bäumen für die Verwendung im Straßenraum erarbeitet. Dass es nicht <i>den</i> Baum gibt, der ausschließlich günstige Eigenschaften aufweist, wird bei derzeitigen Versuchen immer deutlicher (vgl. z. B. die Untersuchungen zu Hitzeschäden durch Uehre 2015). Es ist aber wichtig, sinnvolle Kompromisslösungen und maximal geeignete Bäume zu finden. In Städten können weitere Sippen gepflanzt werden, z. B. wird man nicht grundsätzlich auf Platanen verzichten mögen; die Übersicht ist aber ganz auf Straßenbäume zugeschnitten.</p> <p><b><i>Acer campestre</i> – Feld-Ahorn</b> Diese möglicherweise einheimische Art spielt generell bei zukünftigen Pflanzungen eine bedeutende Rolle, in der Ursprungsform allerdings mehr als Einzel- und Gruppenpflanzungen in Parks und Anlagen sowie Straßen mit breitem Gehölzsaum. Für Siedlungsstraßen eignen sich die säulenförmigen bzw. aufrechten Sorten 'Fastigiata' und 'Huibers Elegant'.</p> <p><b><i>Acer negundo</i> – Eschen-Ahorn</b> Wird als invasive Schadart betrachtet, ist aber in NRW allenfalls örtlich invasiv. Ihr spontanes Auftreten kann in gleicher Weise wie bei der Ursprungsform genutzt werden; punktuell sind auch Pflanzungen möglich.</p> <p><b><i>Acer platanoides</i> – Spitz-Ahorn</b> Die Ursprungsform kann in ähnlicher Weise wie die Ursprungsform des Feld-Ahorns und der Eschen-Ahorn genutzt werden; da diese häufig spontan auftritt, kann ihr Vorkommen an entsprechenden Stellen geduldet oder gefördert werden. Von den in der Düsseldorfer Zukunftsbaumliste genannten geeigneten Sorten können alle unter den entsprechenden Bedingungen verwendet werden. Besonders bedeutsam erscheint die Sorte 'Columnare' (Typ 1, 2, 3) für enge Straßen (säulenförmig) sowie die Sorte 'Globosum' mit kugelförmiger Krone (traditioneller Straßenbaum).</p> <p><b><i>Aesculus carnea</i> – Rote Rosskastanie</b> Auf nicht zu verdichteten Böden und bei geringerem Versiegelungsgrad erheblich besser geeignet als die Gewöhnliche Rosskastanie, besonders in der attraktiven Sorte 'Briotii'.</p> <p><b><i>Ailanthus altissima</i> – Götterbaum</b> Laut GALK (2015) nicht geeignet, weil Bruchgefahr und starke vegetative Ausbreitung. An geeigneten Stellen, wohl eher abseits der Straßenränder, aber durchaus brauchbar, weil klimaangepasst. Pflanzungen sind allerdings eher weniger sinnvoll, spontan auftretende Exemplare hingegen sollten geduldet und gefördert werden, wo es möglich erscheint. Ist als schadhaft invasiv eingestuft, was aber in NRW nur ganz lokal gilt.</p> <p><b><i>Alnus cordata</i> – Italienische Erle</b> Spätfrostgefährdung und Schneebruchgefahr dürften in Neuss nur eine geringe Rolle spielen, so dass dieser sonst bestens geeignete Stadtbaum (weiterhin) empfehlenswert ist. An geeigneten Stellen können Verjüngungen geduldet oder gefördert werden.</p> <p><b><i>Betula pendula</i> – Sand-Birke</b> In der Ursprungsform an geeigneten Stellen gut brauchbar; spontane Vorkommen sind besser angepasst und sollten geduldet und gefördert, gegebenenfalls vermehrt werden, da sie entgegen den Angaben in den genannten Listen durchaus stadtklimafest sind, allerdings sind sonstige potenzielle Probleme zu beachten (siehe Törkel 2015).</p>	

***Carpinus betulus* – Hainbuche**

Geeignet sind die säulenförmigen Sorten 'Frans Fontaine' und 'Fastigiata', wobei die erstgenannte für dauernde Pflanzungen zu bevorzugen ist.

***Cornus mas* – Kornelkirsche**

Hochstämmige Kultivare sind als kleine Straßenbäume gut geeignet.

***Corylus colurna* – Baumhasel**

Als Straßenbaum insgesamt bewährt, in der Fruchtzeit allerdings unter Umständen sehr viele große Fruchtkomplexe abwerfend.

***Crataegus monogyna* – Eingriffeliger Weißdorn**

Die Sorte 'Stricta' ist als kleiner Straßenbaum geeignet.

***Fraxinus angustifolia* – Schmalblättrige Esche**

Ist als Ursprungsform und in der Sorte 'Raywood' als Stadtbaum geeignet.

***Fraxinus excelsior* – Gewöhnliche Esche**

Die Ursprungsform ist weniger geeignet als Straßenbaum, breitet sich aber spontan stark im urbanen Raum aus, daher an sinnvollen Stellen (keine engen Straßen) in der Stadt vermutlich verwendbar (dürfen aber nicht zu alt werden, sonst ist Bruchgefahr gegeben). Die Sorte 'Altena' kann an nicht zu trockenen Stellen als Straßenbaum verwendet werden, besser ist noch die Sorte 'Geessink'.

***Fraxinus ornus* – Blumen-Esche**

An nicht zu schmalen Straßen in der Ursprungsform geeignet, an schmalen Straßen besser in der Sorte 'Rotterdam'.

***Ginkgo biloba* – Ginkgobaum**

Geeignet als männliche Pflanzen (weibliche sollten wegen der stinkenden Früchte vermieden werden), vor allem die säulenförmige Sorte 'Fastigiata Blagon'.

***Juglans regia* – Walnuss**

Breitet sich aus, ist an geeigneten Stellen (breitere Säume) vornehmlich aus Spontanvorkommen sinnvoll zu erhalten; Anpflanzungen erscheinen nur lokal sinnvoll.

***Liquidambar styraciflua* – Amberbaum**

Die Ursprungsform und die Sorten sind bewährte, nicht zu stark wachsende Straßenbäume; für zu basische Böden nicht empfehlenswert.

***Malus tschonoskii* – Woll-Apfel**

Unter allen Apfelarten scheint nur diese Art besonders geeignet als Straßenbaum.

***Mespilus germanica* – Echte Mispel**

An geeigneten Stellen (nicht zu schmale Straßen) geeigneter Kleinbaum, jedoch eher einzeln.

***Prunus cerasifera* – Kirschlorbeer**

In verschiedenen Sorten an nicht zu schmalen Straßen geeignet; abwechselndes Pflanzen von weiß-, rosa- und tiefrosablütigen Sorten kann eine attraktive Abwechslung ergeben.

***Pyrus calleryana* – Chinesische Birne**

In der Sorte 'Bradford' sehr geeignet, die bewährte Sorte 'Chanticleer' wirft häufiger Früchte, ist aber sonst ähnlich einzustufen.

***Quercus cerris* – Zerr-Eiche**

An nicht zu schmalen Straßen geeignet; verjüngt sich oft in Menge, an sinnvollen Stellen kann Jungwuchs geduldet bzw. gefördert werden.

***Sophora japonica* – Schnurbaum**

In den Sorten 'Columnaris' und 'Princeton Upright' gut als städtischer Straßenbaum geeignet, auch an stärker versiegelten Stellen.

***Sorbus aria* – Mehlbeere**

Vor allem in der Sorte 'Magnifica' als Straßenbaum gut geeignet, auch an schmalen Straßen.

***Sorbus intermedia* – Schwedische Mehlbeere**

Als Straßenbaum bewährt und geeignet, sehr windfest, vor allem die schmal wachsende Sorte 'Brouwers'.

***Tilia cordata* – Winter-Linde**

Diese und die meisten anderen Linden sind wegen Honigttauabsonderung nicht immer beliebt, aber vor allem in der Sorte 'Greenspire' günstig, letztere auch an schmalen Straßen. Die Windbruchfestigkeit an städtischen Straßen bedarf aber – wie bei allen Linden – noch eingehenderer Studien.

***Tilia x europaea* – Kaiser-Linde**

In der Sorte 'Pallida' gut geeignet, wenn die Straßen nicht zu schmal sind.

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Bepflanzung im Außenbereich mit geeigneten Pflanzenarten</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Im Stadtgebiet von Neuss fällt bereits die Menge an thermophilen Pflanzenarten auf, die eindeutige Hinweise für eine Klimaerwärmung darstellen. Allerdings sind nur vergleichsweise wenige dieser Arten geeignet, um im Rahmen eines Klimaanpassungskonzeptes maßgebliche Beiträge liefern zu können. Angesichts des sturmbedingten Einbruchs des Baumbestandes sind besonders ausgedehnt baumbestandene Bereiche, die einen entsprechend hohen Sturmschaden davon getragen haben, als Vorranggebiete zu behandeln.</p> <p>Das Leitbild der Gestaltung sollte „integrativ“ ausgerichtet sein, d.h. die Anpflanzung sowie die Förderung des spontanen Jungwuchses sollte gleichermaßen heimische wie auch geeignete gebietsfremde Arten bei Baumpflanzungen und -förderungen berücksichtigen. Gleichzeitig sollte das Potenzial, das durch Freiflächen in Folge der Orkaneinwirkungen geschaffen wurde, genutzt werden, da es sowohl die klimatische Situation verbessern als auch die Biodiversität fördern kann.</p> <p>Die potentiell natürliche Waldgesellschaft ist der trockene Eichen-Buchenwald. Von besonderer Bedeutung sind alte Laubholzbestände mit über 100jährigen alten Eichen (<i>Quercus robur</i>, <i>Q. rubra</i>, <i>Q. petraea</i>) und Rot-Buchen (<i>Fagus sylvatica</i>), die als besonders wertvoll für höhlenbrütende Vögel und Fledermäuse ausgewiesen sind. Bei naturnaher Gestaltung, also der ausschließlichen Nachpflanzung oder Förderung vor allem von Stiel-Eichen (<i>Quercus robur</i>) und Rot-Buchen, wird bei zukünftigen Sturmereignissen zu befürchten sein, dass die Bäume sehr stark in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Für eine Naturverjüngung der Baumbestände bieten sich unter den für ein Klimaanpassungskonzept relevanten Arten an: Götterbaum (<i>Ailanthus altissima</i>), Walnuss (<i>Juglans regia</i>), Späte Traubenkirsche (<i>Prunus serotina</i>), Rosskastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>) und Eschen-Ahorn (<i>Acer negundo</i>).</p> <p>Klimaangepasste Bäume, vor allem Götterbaum und Walnuss, sollten neben den heimischen Arten Stiel-Eiche, Esche, Rot-Buche, Hainbuche und vereinzelt auch Sand-Birke geduldet werden, während andere Arten, Großsträucher und flächige Brombeervorkommen zu entfernen sind. Entscheidend ist der Einsatz von Regiosaatgut, während Einsaaten mit gebietsfremden Pflanzenarten und -formen unbedingt zu verhindern sind.</p>

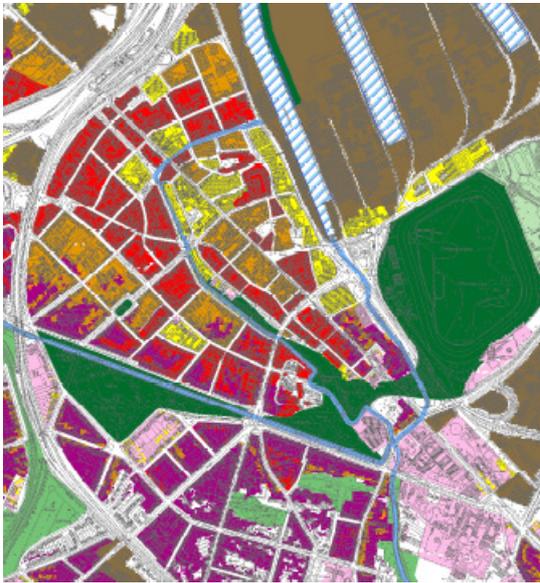
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Biotopschutz, Biodiversität
<b>Zielkonflikte</b>	- Klimaangepasste Arten sind eventuell gebietsfremde Arten
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung</li> <li>• Gartenbaubetriebe, Städtische Friedhöfe, Naturschutzverbände, Landschaftsarchitekten</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen, Fauna</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> <li>- Forstbetriebswerk</li> </ul>
<p>Jostensbusch und Kruchensbusch wurden für eine Fallstudie als anthropogen überformte Waldstücke im Stadtbereich (formal-rechtlich sind es öffentliche Grünanlagen) ausgewählt, weil sie einerseits viele naturnahe Elemente enthalten, so dass hier am ehesten ein Vorteil für Erhaltung, Schutz und Förderung von Biodiversität nahe liegen, andererseits sind sie durch ihre Einbettung in bzw. Grenzlage an Siedlungsgebiete besonders von der Erwärmung betroffen und durch einen Orkan so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass hier unmittelbar und vorrangig Maßnahmen durchzuführen sind. Gleichzeitig wurden Biotoptypen und die spontane Flora und Vegetation von Jostensbusch und Kruchensbusch untersucht bzw. unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Erhebungen (Biotopkataster; Nutzungstypenkartierung: Scherwaß 1999) ausgewertet, so dass auf diese Weise abgeschätzt werden konnte, wie sich Klimaanpassung und Biodiversitätsschutz in diesen Bereichen zusammenführen lassen.</p> <p>Die Pflanzung zusätzlicher Bäume sollte sich auf Einzelbäume beschränken, wobei hier auch vereinzelt gebietsfremde Arten wie die Schwarznuss Verwendung finden können; der Schwerpunkt sollte aber auf Eschen und vereinzelt Stiel-Eichen liegen. Ansonsten sollte im Bereich der erhaltenen Gehölzbestände der Jungwuchs gefördert werden, sofern er nicht zu dicht wird. Auch sollten Götterbaum und Walnuss geduldet werden, sofern die Bestände sich nicht zu sehr verdichten. Die ausgedehnten Brennnesselfluren sind zurückzudrängen und nur in einiger Entfernung von den Wegen zu erhalten. Die erhaltenen Flächen sollten zu urbanen Wiesen entwickelt werden, als Mosaik von weniger oft gemähten Wiesen und rasenartigen Flächen mit häufigerer. Hochstaudenfluren mit reichlich blühenden Arten können vereinzelt in Nähe der Wege, vermehrt an den Gehölzsäumen erhalten oder entwickelt werden.</p>	

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

Titel	Maßnahmen für Feuchtbiotop
Räuml. Bezug	Quartiersebene
Relevanz	Mittel
<b>Beschreibung</b>	<p>Das Vorhandensein von Feuchtbiotopen im Siedlungsbereich bringt zunächst wegen der nicht versiegelten Bereiche einen positiven Effekt mit sich. In der Regel handelt es sich um Gebiete mit einer zumindest etwas strukturierten Vegetation. Als Auffangbereiche für abfließendes Regenwasser kommt den Feuchtbiotopen ebenfalls eine Bedeutung zu. Ansonsten ist die Bedeutung von Feuchtgebieten für eine Klimaanpassung eher im mittleren Sektor anzusiedeln, da sie einerseits eine bedeutende Kohlenstoffsenke sind, andererseits zumindest theoretisch das Treibhausgas Methan durch sie emittiert werden kann, so dass bei einer Bilanzierung mehr oder weniger ein Ausgleich und kein durchgehend positiver Effekt festzustellen ist (vgl. Mitsch &amp; al. 2013).</p> <p>Hinsichtlich des Biodiversitätsschutzes haben vielfache Untersuchungen belegt, dass neu geschaffene Feuchtbiotop von indigenen Pflanzen- und Tierarten schnell und gut angenommen werden, selbst wenn diese Bereiche unmittelbar neben Gebäuden liegen (siehe u.a. Dreiseitl &amp; Grau 2006). Insofern ist eine Anlage weiterer Feuchtgebiete sinnvoll, zumal innerhalb der letzten 80 Jahre viele derartige Biotop aus der Landschaft verschwunden sind. Gewiss können Feuchtgebiete im urbanen Raum keine völlige Kompensation dafür sein, aber sie bringen in dieser Hinsicht etwas Verbesserung. Deshalb ist auch die Anlage von Gartengewässern durch Anwohner in jedem Fall begrüßenswert. Letztlich stellen Gewässer grundsätzlich auch einen hohen Wert bezüglich der Lebensqualität der Anwohner dar, weil insbesondere offene Wasserflächen fast immer als bereichernd angesehen werden.</p> <p>Strukturell werden Feuchtbiotop der städtischen Umgebung angepasst, meist als Parkteiche und vergleichbare Strukturen. Eine sehr eindimensionale Gestaltung und zu intensive Pflege beeinträchtigt allerdings die Organismenvielfalt, so dass derartige Gebiete sinnvoller Weise möglichst naturnah angelegt werden und ein solcher Zustand erhalten bleiben sollte.</p>  <p>Neuss, Allerheiligen-Süd (Foto: Amt für Umwelt und Stadtgrün Neuss)</p>

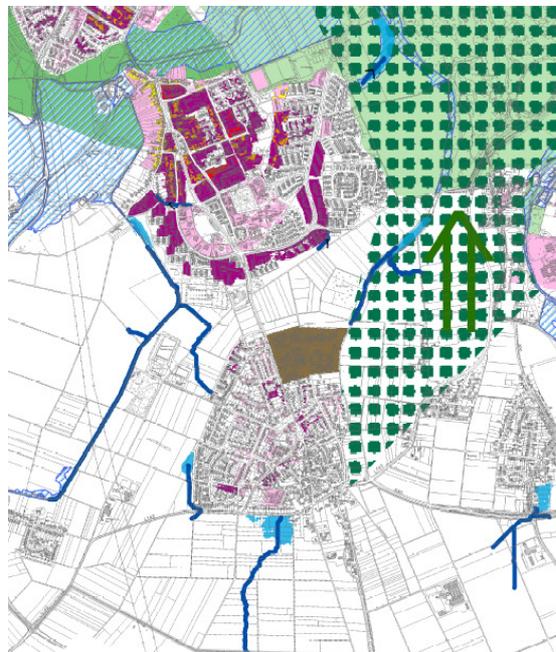
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Biotopschutz</li> <li>- Biodiversität</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zukünftige Trockenperioden im Sommer</li> <li>- Künstliche Bewässerung im Sommer</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung</li> <li>• Gartenbaubetriebe, Friedhofsamt, Naturschutzverbände, Landschaftsarchitekten</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen, Stadtfauna</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> </ul>

<b>Titel</b>	<b>Vermehrte Bewässerung urbaner Vegetation</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Eine Kühlungsfunktion der Vegetation durch Evapotranspiration setzt eine ausreichende Wasserversorgung der Pflanzen voraus. Durch den Klimawandel verursachte geänderte klimatische Bedingungen mit zunehmender Sommerhitze in den Städten und damit verbundenen sommerlichen Trockenperioden haben erhebliche Auswirkungen auf die urbane Vegetation. Eine Möglichkeit zur Anpassung an diese neuen Bedingungen ist die künstliche Bewässerung derjenigen begrünten Flächen, auf denen während Trockenperioden zu wenig Grundwasser oder Bodenfeuchtigkeit zur Verfügung steht.</p> <p>Diese Lösung verursacht allerdings Konflikte mit der Sicherung der allgemeinen Wasserversorgung während längerer Trockenperioden im Sommer. Eine Alternative zur künstlichen Bewässerung von Flächenbegrünung auf sommertrockenen Standorten im urbanen Raum ist daher ggf. der Ersatz von einheimischen Arten durch Bepflanzung mit trockenresistenten Arten. Regenwasserspeicher können als Lieferanten des notwendigen Wassers dienen und weisen damit Synergien mit der Abmilderung der Folgen von Extremniederschlägen auf.</p> 
	Künstliche Bewässerung von Parkanlagen (Foto: Ahlemann, K.PLAN)

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Nutzung von überschüssigem Regenwasser durch Zwischenspeicherung
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewässerung in Trockenperioden notwendig, wenn wenig Wasser zur Verfügung steht</li> <li>- Offene Regenwasserspeicher könnten zu Brutstätten für Mücken werden</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Umweltämter, Grünplanung, Gartenämter</li> <li>• Flächeneigentümer, Anwohner</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information</li> <li>- Notfallpläne</li> </ul>
	<p>Die Kühlung während trockener Hitzeperioden durch Evapotranspiration der Vegetation wird vor allem im Bereich der Neusser Innenstadt gebraucht. Deshalb sollte sich die Bewässerung von Parkanlagen auf diesen Bereich konzentrieren, um die Funktion zu erhalten.</p>

<b>Titel</b>	<b>Vermehrter Einsatz von bodenbedeckender Vegetation; Vermeidung oder künstliche Abdeckung unbewachsener Bodenflächen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Mittel
<b>Beschreibung</b>	<p>Zunehmende Sommerhitze in den Städten kann zur Austrocknung nicht-versiegelter Flächen führen. Diese erfüllen aber eine wichtige Funktion für die Niederschlagsversickerung im urbanen Raum. Stark ausgetrocknete Böden führen beim nächsten Niederschlagsereignis dazu, dass ein größerer Teil des Wassers nicht versickern kann und deshalb oberflächlich abfließt. Dies hat negative Auswirkungen auf die Bodenerosion und die Grundwasserneubildung und erhöht das Überschwemmungsrisiko beim nächsten Starkregen.</p> <p>Die Bepflanzung solcher Flächen mit bodenbedeckender Vegetation verringert die Austrocknung des Bodens und verbessert damit das Versickerungsvermögen. Wo eine Bepflanzung nicht möglich oder sinnvoll ist, können unbewachsene Bodenflächen mit (künstlichen) Materialien wie z. B. Mulch abgedeckt werden, um die Verdunstung aus dem Boden zu verringern.</p>
	
	Bepflanzung mit bodenbedeckender Vegetation

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Verbesserung des Stadtklimas und der Niederschlagswasserversickerung -
<b>Zielkonflikte</b>	- Nutzungskonflikte auf den Flächen - Gefahr von Vermüllung, Ratten
<b>Akteure</b>	❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung
<b>Kooperationspartner</b>	• Flächeneigentümer
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB) - Gestaltungsrichtlinien



Diese Maßnahme ist im gesamten Stadtgebiet sinnvoll, da sich auch Boden im Außenbereich bei sommerlichen Hitzewetterlagen tagsüber ohne Beschattung extrem stark aufheizen können.

Ausgetrocknete Böden können insbesondere im Umfeld von Oberflächenfließwegen bei Extremniederschlagsereignissen die Versickerung verschlechtern und damit zu einer Verstärkung von oberflächlichem Wasserabfluss und Überschwemmungen führen.

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

Titel	Beschattung relevanter Flächen
Räuml. Bezug	Quartiersebene
Relevanz	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Länger dauernde Hitzephasen können auch Auswirkungen auf die Trinkwasserverteilungsnetze haben. Die Netze erwärmen sich, was eine Vermehrung von hygienisch relevanten Bakterien (beispielsweise Enterobacter, Citrobacter, Klebsiella u. a.) zur Folge haben kann. Besonders anfällig hierfür sind schwach durchflossene Netzabschnitte unter asphaltierten oder gepflasterten Straßen und Plätzen sowie unter Flächen ohne ausreichende Beschattung, die die Wärme gut aufnehmen, über längere Zeit speichern und auf diese Weise den Boden aufheizen. Eine direkte Bestrahlung durch die Sonne forciert diesen Effekt des Aufheizens.</p> <p>Eine Möglichkeit, das Aufheizen von Versorgungsleitungen zu verringern, ist die Beschattung relevanter Flächen durch Vegetation oder durch bauliche Maßnahmen. Wählt man eine Beschattung durch Bäume, hat dies gleichzeitig positive Effekte auf das Stadtklima und die Lufthygiene. Es können hierbei aber auch Konflikte zwischen dem Wurzelwerk der Bäume und existierenden Leitungstrassen, Verteilungsnetzen und Kanälen entstehen, weshalb dann ggf. auf bauliche Verschattungsmaßnahmen zurückgegriffen werden muss. Eine bauliche Verschattung beispielsweise durch Vordächer oder Arkaden ist insbesondere sinnvoll, wenn Synergien zur Hitzeanpassungslösung entstehen, also durch Verschattungselemente die Aufenthaltsqualität im stark besonnten Innenstadtbereich erhöht werden kann.</p>  <p>Beschattung eines Platzes durch Bäume (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geringere Aufheizung von Leitungstrassen, Wasserversorgungsleitungen</li> <li>- Verbesserung von Stadtklima und Lufthygiene</li> <li>- Verbesserung der Aufenthaltsqualität</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Baumwurzeln und Leitungstrassen</li> </ul>
<b>Akteure</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Tiefbauämter</li> </ul>
<b>Kooperationspartner</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wasserversorger</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> </ul>



Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo versiegelte Flächen und Leitungstrassen (Wasser sowie auch Kabel) zusammenfallen.

Neben dem innerstädtischen Raum sind vor allem auch Industrie- und Gewerbegebiete betroffen. Hier sollten große, versiegelte Flächen ohne Beschattung vermieden werden.

<b>Titel</b>	<b>Offene Wasserflächen schaffen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Die Verdunstung von Wasser verbraucht Wärmeenergie aus der Luft und trägt so zur Abkühlung der aufgeheizten Innenstadtluft bei. Über eine Steigerung des Anteils von Wasser- und Grünflächen in Städten kann damit ein Abkühlungseffekt erzielt und gleichzeitig in der meist relativ trockenen Stadtatmosphäre die Luftfeuchtigkeit erhöht werden. Dabei wiegt in der Regel die positive Wirkung des Abkühlungseffektes durch die Verdunstung die Nachteile einer eventuell häufiger auftretenden Schwüle im urbanen Gebiet auf.</p> <p>Bewegtes Wasser wie innerstädtische Springbrunnen oder Wasserzerstäuber tragen insgesamt in größerem Maß zur Verdunstungskühlung bei als stehende Wasserflächen.</p> 
	<p>Innerstädtische Wasserspiele (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p> <p>Offene Wasserflächen haben zudem eine ausgleichende Wirkung auf die Lufttemperaturen in der Umgebung. Wasser erwärmt sich im Vergleich zur Luft verhältnismäßig langsam, dadurch sind Wasserflächen im Sommer relativ kühl und im Winter relativ warm. In der Regel sind Brunnen in der Winterzeit abgestellt.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gestaltungselement, Erhöhung der Aufenthaltsqualität</li> <li>- Kühlung</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieverbrauch, deshalb Nutzung von PV sinnvoll</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Tiefbauämter</li> <li>• Geschäftsleute, Wasserversorger</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen, Besucher von Innenstädten</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Darstellen von Wasserflächen (nach § 5 (2) Nr. 7 BauGB) im FNP</li> <li>- Festsetzen von Wasserflächen (nach § 9 (1) Nr. 16 BauGB), Festsetzen von Bindungen für Bepflanzungen und für die Erhaltung von Bäumen, Sträuchern und sonstigen Bepflanzungen sowie von Gewässern (nach § 9 (1) Nr. 25. b) BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> <li>- (Städtebauliche) Verträge</li> </ul>
	<p>Offene Wasserflächen in Form von Springbrunnen, Wasserzerstäubern oder kleinen Wasserläufen sind sinnvolle Maßnahmen im Bereich der aktuell vorhandenen Hitzeinseln.</p> <p>Der hoch versiegelte Bereich der Neusser Innenstadt kann durch offene Wasserflächen auch optisch aufgewertet werden. Eventuell können vorhandene Wasserläufe wie der Erftmühlengraben in die Anlage neuer Wasserflächen mit einbezogen werden.</p> <p>Im Bereich der Einkaufszone ist die Anlage von im Sommer betriebenen Springbrunnen sinnvoll.</p>

<b>Titel</b>	<b>Neubau: Verkehrsflächen mit geringerer Wärmeleit- und -speicherfähigkeit</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Wie viel Wärme in welcher Zeit bei zunehmenden Temperaturen von einem Baukörper aufgenommen wird, hängt von der Art des Stoffes ab. Asphaltierte oder gepflasterte Verkehrsflächen erwärmen sich deutlich stärker als natürliche Oberflächen. Da Straßen und Verkehrswege in dicht bebauten Innenstädten rund 10 % der Fläche ausmachen können, können sie erheblich zum Erwärmungseffekt beitragen.</p> <p>Zur Verringerung von Bodenerwärmungen ist daher der gezielte Einsatz von Materialien mit geringerer Wärmeleit- und -speicherfähigkeit sinnvoll. Helle Beläge auf Verkehrsflächen reflektieren im Gegensatz zu dunklem Asphalt einen größeren Anteil der eingestrahelten Sonnenenergie sofort wieder (Albedo) und können damit das Aufheizen der Stadtluft, aber auch von unter der Straße liegenden (Wasser-)Leitungssystemen erheblich verringern. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich helle Oberfläche um teilweise über 20 K weniger erwärmen als dunkler Asphaltbelag.</p>
	
	Oberflächentemperaturen verschiedenfarbiger Flächen (Foto: Ahlemann, K.PLAN)

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Stadtgestaltung, shared spaces
<b>Zielkonflikte</b>	- Höhere Kosten und Pflegeaufwand möglich
<b>Akteure</b>	❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Straßenbau, Tiefbau
<b>Kooperationspartner</b>	• Architekten, Einzelhändler, Industrie und Gewerbe
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	- Gestaltungsrichtlinien - (Städtebauliche) Verträge



Dort, wo eine Versiegelung von Flächen aus Gründen der Nutzung als Verkehrsfläche nicht vermieden werden kann, sollte auf eine hohe Albedo der Oberflächen Wert gelegt werden, um die Reflexion der Sonneneinstrahlung zu erhöhen. Damit heizen sich die Verkehrsflächen tagsüber nicht so stark auf. Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo versiegelte Flächen und Hitzeinseln zusammenfallen.

Neben dem innerstädtischen Raum sind vor allem auch Industrie- und Gewerbegebiete betroffen.

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Maßnahmen auf Seiten der Wasserversorger</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Besonders während länger andauernden Hitzeperioden kann es zu einer Erhöhung der Wassertemperaturen in Trinkwasserverteilungsnetzen kommen. Im Temperaturbereich zwischen 15 und 25 °C können schon geringere Temperaturerhöhungen von 1 °C - 3 °C zu einer wesentlichen Vermehrung hygienisch relevanter Bakterien führen. Eine solche Erwärmung betrifft im Wesentlichen Netzendstränge mit wenig Durchfluss bzw. Netzteile mit zu geringen Abnahmen (z. B. aufgrund des wirtschaftlichen oder des demographischen Wandels), in denen ein ausreichender Durchfluss nicht gewährleistet ist. Um eine Wiederverkeimung zu verhindern, sind unter Umständen – besonders in dicht besiedelten Gebieten mit Trinkwasserversorgung aus Oberflächengewässern – betriebliche und bauliche Anpassungsmaßnahmen erforderlich.</p> <p>Um einer Erwärmung des Trinkwassers in Verteilnetzen aufgrund stark erhöhter Luft- und Bodentemperaturen entgegenzuwirken, kann eine übermäßige Erwärmung der leitungsumgebenden Böden auch durch bauliche Maßnahmen verringert werden. Beim Bau bzw. bei der Sanierung von Verkehrsflächen sowie bei der Verfüllung von Leitungsgräben sollten möglichst Materialien mit geringer Wärmeleit- bzw. -speicherfähigkeit eingesetzt werden. Besser ist es jedoch, auf eine Versiegelung der Flächen zu verzichten. Gleichzeitig ist bei Umbaumaßnahmen darauf zu achten, dass die zurzeit gültige Mindesttiefe (Überdeckung) für Leitungssysteme von 0,80 m nicht unterschritten wird. Sonneneinstrahlung und Hitze können so die unterliegenden Bodenschichten und Rohrleitungen weniger stark aufheizen. Um die Leitungsüberdeckung zu vergrößern, könnte bei Neubauprojekten auch die Einbautiefe erhöht werden. Diese Lösung zöge aber höhere Investitions- und Unterhaltungskosten nach sich, da alle Stichanschlüsse wie Schieber, Hydranten und Hausanschlüsse entsprechend verlängert bzw. tiefer ausgeführt werden müssten und Reparaturen am Verteilnetz einen höheren Aufwand erfordern würden. Auch die Isolierung der Verteil- und Hausanschlüsse als Reaktion auf steigende Temperaturen wäre mit höheren Kosten verbunden.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Verbesserung des Stadtklimas
<b>Zielkonflikte</b>	
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Wasser- und Energieversorger, Planungs- und Umweltämter, Tiefbauämter</li> <li>• Wasser- und Energieversorger, Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Neubau- / Sanierungsvorhaben von Leitungen</li> <li>- Festsetzung in B-Plänen, §9 (1) BauGB</li> </ul>

<b>Titel</b>	<b>Nutzung von Überschussmengen aus der örtlichen Grundwasserbewirtschaftung</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Gering
<b>Beschreibung</b>	<p>Der zu erwartende Anstieg der Niederschläge in den Wintermonaten kann in vielen Teilen Nordwestdeutschlands zu einer erhöhten Grundwasserneubildung und damit zu steigenden oberflächennahen Grundwasserspiegeln führen. Hieraus ergäbe sich im Bedarfsfall, z. B. in längeren Hitzephasen im Sommer mit erhöhtem Wasserverbrauch (u. a. zur Bewässerung im öffentlichen Raum und auf Privatgrundstücken) ein größeres zu bewirtschaftendes Dargebot, das – je nach Verfügbarkeit und Grundwasserqualität – für folgende Verwendungen eingesetzt werden kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zur städtebaulichen Gestaltung (künstliche Wasserläufe, Brunnen, Fontänen),</li> <li>• zur Bewässerung weitläufiger städtischer Grünanlagen,</li> <li>• zur Speisung von neuen Wasserflächen (Kühlungspunkten) z. B. in Parks.</li> </ul> <p>Weitere – wenn auch beschränkte – Anwendungsmöglichkeiten in Verbindung mit einer umfassenden urbanen Regenwasserbewirtschaftung könnten die Speisung vertikaler Kühlungsflächen an Gebäuden oder eine Nutzung zur Straßenreinigung, für Kanalspülungen oder in Autowaschanlagen sein.</p>
	 <p>Regenwasserspeicher- und –verdunstungsbecken im Westpark, Bochum (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewässerung von Stadtgrün in Trockenzeiten</li> <li>- Verbesserung des Stadtklimas</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Platz zur Zwischenspeicherung notwendig</li> </ul>
<b>Akteure</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Stadtentwässerung, Tiefbauämter, Umweltämter, Grünplanung</li> </ul>
<b>Kooperationspartner</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flächeneigentümer zur Zwischenspeicherung</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtsanierung, Stadterneuerung</li> <li>- Grünplanung</li> </ul>



Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo eine sommerliche Hitzereduktion notwendig ist.

Neben dem innerstädtischen Raum sind alle Parkanlagen und innerstädtischen Grünflächen sowie Industrie- und Gewerbegebiete Bereiche, die von einer Wasserbewirtschaftung zur Verdunstungserhöhung profitieren können.

<b>Titel</b>	<b>Geeignete Bepflanzung urbaner Flächen zur Verbesserung der Durchlässigkeit der oberen Bodenschicht (Durchwurzelung)</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Mittel
<b>Beschreibung</b>	<p>Wesentlichen Einfluss auf die Siedlungswasserwirtschaft gewinnt die hitzebedingte Austrocknung der oberen Bodenzone dadurch, dass die ersten Niederschläge nach einer Trockenperiode nicht in den ausgetrockneten Boden eindringen können, sondern oberflächlich abfließen. Die Folgen können eine höhere Bodenerosion, eine verringerte Grundwassererneuerungsrate und insbesondere deutlich erhöhte Niederschlagsabflüsse in die Siedlungsentwässerungssysteme, in die nächsten Oberflächengewässer und – je nach Leistungsfähigkeit der Entwässerungssysteme – auch in tiefer liegende Siedlungsgebiete und Infrastrukturanlagen sein.</p> <p>Eine verbesserte Versickerung wird erreicht, indem urbane Flächen mit Vegetation bepflanzt werden, deren Wurzelwerk den Untergrund auflockert. Durch eine gleichmäßige Durchwurzelung der oberen Bodenschichten wird die Durchlässigkeit von Böden verbessert. Die Pflanzenauswahl orientiert sich an den Anforderungen einer extensiven Pflege und benötigt überwiegend trockenheitsverträgliche, aber überstautolerante Arten. Der Wirkungsgrad von Stauden auf die Bodendurchlässigkeit liegt im Schnitt etwa um ein Drittel höher als der von Rasen. Ursache hierfür ist die bei Stauden intensivere Durchwurzelung des Bodens. Bedingt durch ein vergleichsweise geringes Angebot an wasserspeichernden Poren in der Oberbodenauflage werden die Pflanzen gezwungen, auch tiefer liegende Bodenschichten intensiver zu erschließen. Die Wurzelaktivität begünstigt die Kapillarität und Porosität im Untergrund, was sich positiv auf die Versickerungsleistung auswirkt. Im Fall von Rasen befindet sich mehr als 95 % der Wurzelmasse in Oberbodenschichten bis 20 cm Dicke. Bei Stauden können dagegen artabhängig innerhalb von fünf Jahren bereits bis zu 75 % der Wurzeln 40 cm tief in den Boden einwachsen (Eppel-Hotz 2008).</p>
	

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbesserung des Stadtklimas</li> <li>- Verbesserung des Wasserhaushaltes</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nicht möglich bei belasteten Stadtböden</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Stadtentwässerung</li> <li>• Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> <li>- Beratung, Informationsmaterial</li> </ul>
	<p>Neben einer geeigneten Bepflanzung aller Flächen der städtischen Parkanlagen gilt diese Maßnahme auch als sinnvoll für Bereiche in abflusslosen Senken, die Anschluss an Oberflächen-Fließwege haben. Hier kommen im Fall von Stark- und Extremniederschlägen große Wassermengen zusammen, die möglichst schnell versickert werden sollten.</p> <p>Hier können auch Privatgrundstücke betroffen sein, die durch eine geeignete Auswahl an Pflanzen in ihrer Versickerungsleistung verbessert werden können.</p>

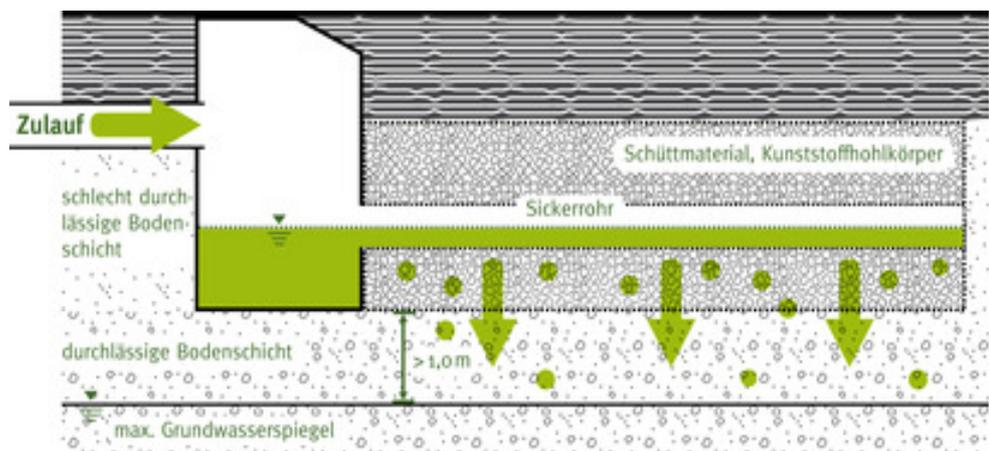
<b>Titel</b>	<b>Verbesserung bzw. Ermöglichung der Versickerung: Flächenversickerung</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>In Flächen mit hohem Versiegelungsgrad können die anfallenden Niederschlagswassermengen nicht ohne weiteres in den Boden eindringen und versickern. Eine verbesserte Versickerung wird durch Entsiegelung von bebauten Flächen erreicht, ebenso durch ausreichende Vegetation, deren Wurzelwerk den Untergrund auflockert. Um das Entwässerungssystem oder Vorfluter zu entlasten, sind Versickerungs- bzw. Verrieselungsanlagen hilfreich. Hierbei kann es sich um unbelastetes aber auch belastetes Niederschlagswasser handeln. Verrieselung ist die Einbringung belasteter, zu behandelnder Wässer in den Untergrund auf eine Art und Weise, dass dabei eine den Schutz des Grundwassers entsprechende Reinigung im Verlauf der Rieselstrecke (Sickerstrecke) erfolgt.</p> <p><u>Flächen-Versickerung</u> Bei der Flächenversickerung wird das Niederschlagswasser nicht gefasst, sondern ohne technische Einrichtungen großflächig versickert. Das auf der Fläche selbst anfallende und von benachbarten Flächen zugeleitete Niederschlagswasser wird ohne Zwischenspeicherung flächenhaft in den Untergrund abgeleitet.</p> <p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• keine punktuelle Bodenbelastung aufgrund flächiger Versickerung</li> <li>• über bewachsenen Mutterboden gute Reinigungsleistung</li> <li>• in Eigenarbeit zu erstellen</li> <li>• hohe Lebensdauer und geringe Kosten</li> </ul> <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Großer Flächenbedarf</li> <li>• Keine Zwischenspeicherung möglich</li> </ul> <p><u>Mulden- bzw. Beckenversickerung</u> Bei großen Flächen, wie z. B. bei Wohnsiedlungen oder Gewerbegebieten, empfiehlt sich die Beckenversickerung. Dabei wird der Niederschlag über eine Vielzahl von Regenwasserleitungen einer zentralen Versickerungsanlage zugeführt. Die Becken und Teiche können naturnah gestaltet werden. Bepflanzte Teichbiotope passen sich sehr gut in die Landschaft ein und tragen zur Verbesserung des Mikroklimas bei.</p> <p>Vorteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Versickerungszone biologisch aktiv</li> <li>• Gute Retentionswirkung</li> <li>• Biotope als gestalterisches Element</li> <li>• Gute Wartungsmöglichkeiten</li> <li>• Verbesserung des Mikroklimas</li> </ul> <p>Nachteile:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfriedung erforderlich</li> <li>• Selbstverdichtung der Sickerschicht bei unsachgemäßer Wartung</li> <li>• Gute Untergrundverhältnisse erforderlich</li> </ul>

<b>Titel</b>	<b>Verbesserung bzw. Ermöglichung der Versickerung: Technische Bauwerke</b>
--------------	---

<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
---------------------	----------------

<b>Relevanz</b>	Hoch
-----------------	------

**Beschreibung** Rigolenversickerung, Rohrversickerung  
 Rigolen sind mit grobem Kies oder Schotter, mit Lavagranulat oder mit Hohlkörpern aus Kunststoff gefüllte Gräben. Das in diese Rigolen eingeleitete Regenwasser wird dort zwischengespeichert und langsam an den Boden abgegeben. Eventuell kann in diesen Gräben zusätzlich ein gelochtes Rohr (Sickerrohr) verlegt werden, um die Speicherkapazität noch zu erhöhen bzw. um in der Rigole eine gleichmäßige Verteilung des Regenwassers zu gewährleisten. In diesem Falle spricht man von Rigolen-Rohrversickerung. Diese Systeme werden eingesetzt, wenn die Flächen zum Bau einer Mulde nicht ausreichen oder der Boden nicht ausreichend durchlässig ist. Außerdem eignen sich Rigolen beispielsweise als Überlauf von Gründächern oder von Regenwassernutzungsanlagen.



Rigolenversickerung, Rohrversickerung (Kompatscher 2008)

**Vorteile:**

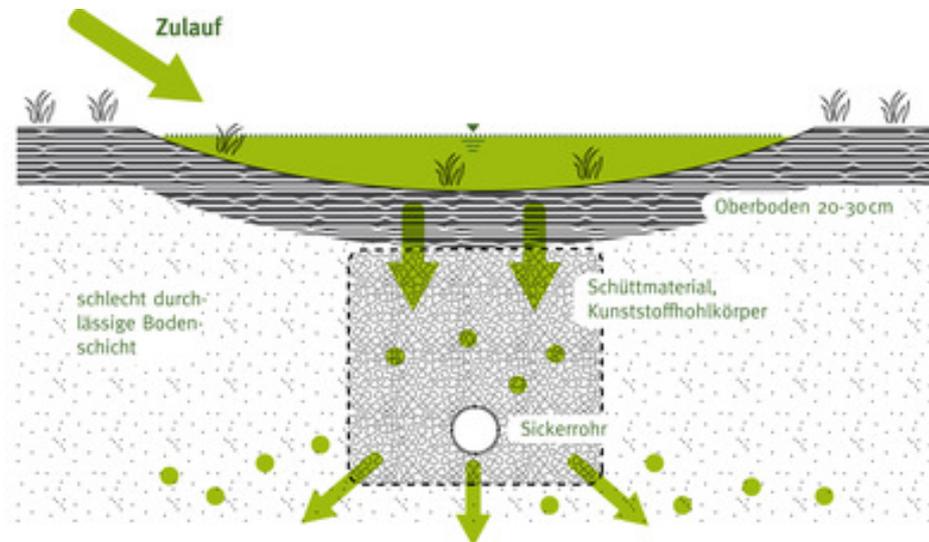
- Durchdringung schlechter Sickerschichten
- Leichte Verbindung zu tieferen, aufnahmefähigeren Schichten
- Geringer Flächenbedarf
- Gutes Retentionsvermögen
- Kaum Einschränkung der Nutzbarkeit der Oberfläche

**Nachteile:**

- Geringe Reinigungsleistung
- Keine Wartungsmöglichkeiten
- Schwebstoffreies Wasser erforderlich

### Mulden-Rigolen-Versickerung

Bei diesem System wird an der Oberfläche der Rigole eine begrünte Mulde ausgebildet; somit wird durch die Muldenversickerung eine sehr gute Reinigungsleistung erzielt und durch die darunter liegende Rigole der Speichereffekt vergrößert. Diese Systemkombination eignet sich vor allem bei gering durchlässigen Böden.



Mulden-Rigolenversickerung (Kompatscher 2008)

### Schachtversickerung

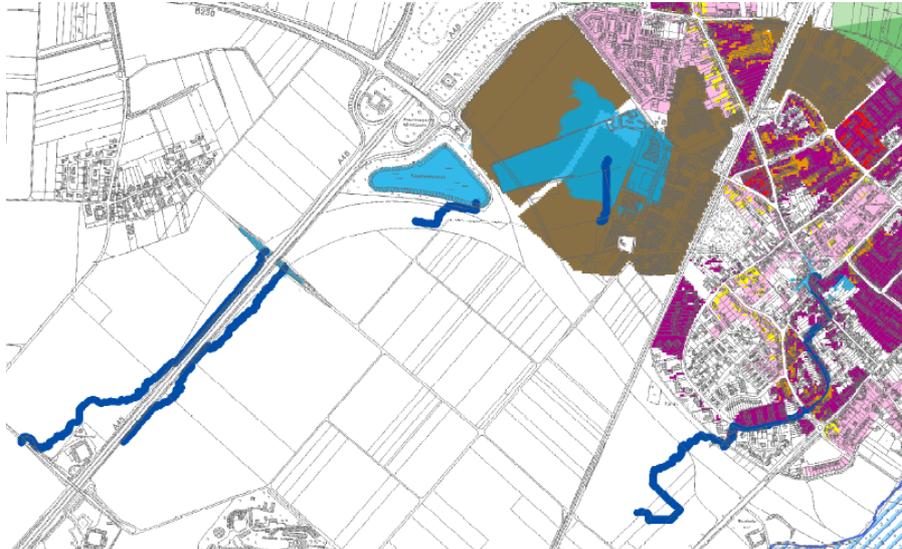
Die Schachtversickerung stellt eine Variante zur Rigolenversickerung dar, wobei in diesem Falle das Regenwasser punktförmig mittels Versickerungsschacht in den Untergrund gelangt. Diese Versickerungsanlage ist besonders für innerstädtische Gebiete mit geringem Flächenangebot geeignet, da ein minimaler Flächenbedarf (weniger als 1% der angeschlossenen Fläche) notwendig ist. Wie bei der Rigolen-/Rohrversickerung dürfen nur gering verunreinigte Regenwässer eingeleitet werden.

#### Vorteile:

- Äußerst geringer Flächenbedarf
- Gutes Retentionsvermögen
- Kaum eingeschränkte Nutzbarkeit der Oberfläche

#### Nachteile:

- Geringe Leistungsfähigkeit
- Kaum eine Reinigungsleistung
- Geringe Wartungsmöglichkeiten
- Schwebstofffreies Wasser erforderlich

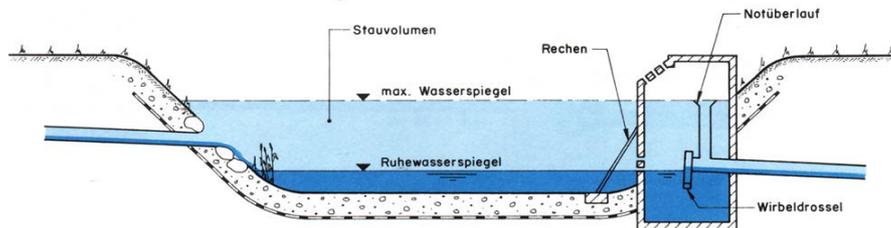
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<p>-</p> <p>-</p>
<b>Zielkonflikte</b>	<p>-</p> <p>-</p>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Privatpersonen, Gesellschaften und kommunale Stadtentwässerung</li> <li>• Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzung von Flächen für die Abfall- und Abwasserbeseitigung, einschließlich der Rückhaltung und Versickerung von Niederschlagswasser (§9 Abs. 1 Nr. 14 BauGB)</li> <li>- Festsetzen von Flächen für die Wasserwirtschaft, für Hochwasserschutzanlagen und für die Regelung des Wasserabflusses (§9 Abs. 1 Nr. 16 BauGB)</li> <li>- LWG §51a</li> <li>- Städtebauliche Verträge</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> </ul>
	<p>Flächige oder technische Ermöglichung der Versickerung ist notwendig, sobald große Wassermengen über Oberflächenfließwege auf Siedlungsbereiche, oder Verkehrswege treffen, wie beispielsweise bei Holzheim im Neusser Westen.</p>

**Titel** Schaffung von Niederschlagswasserzweischenspeichern: Retentionsbecken

**Räuml. Bezug** Quartiersebene

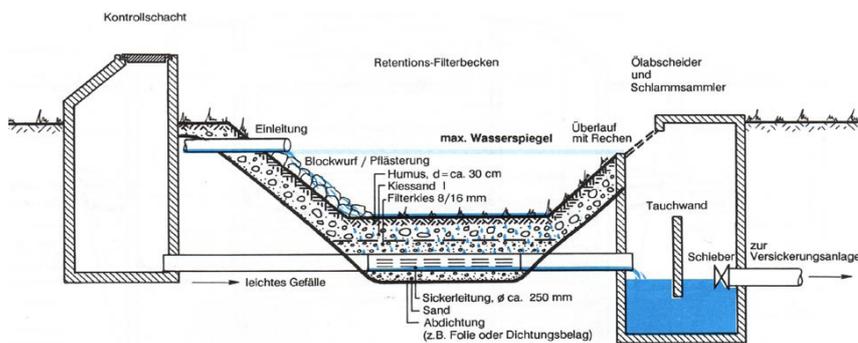
**Relevanz** Sehr hoch

**Beschreibung** Wenn Entwässerungssysteme bei Starkniederschlägen überlaufen, müssen die dann oberirdisch abfließende Wassermengen gezielt in die natürlichen Vorfluter geleitet oder Retentionsanlagen und -flächen zugeführt werden, damit Schäden an Infrastruktur und Gebäuden verhindert werden können. Wassermengen aus Niederschlägen können in Retentionsbecken mit oder ohne Filteranlagen zurückgehalten und verzögert an das Entwässerungssystem abgegeben werden, sobald das dort eingestaute Mischwasser abgelaufen ist.



Retentionsbecken (Kanton Solothurn 1997)

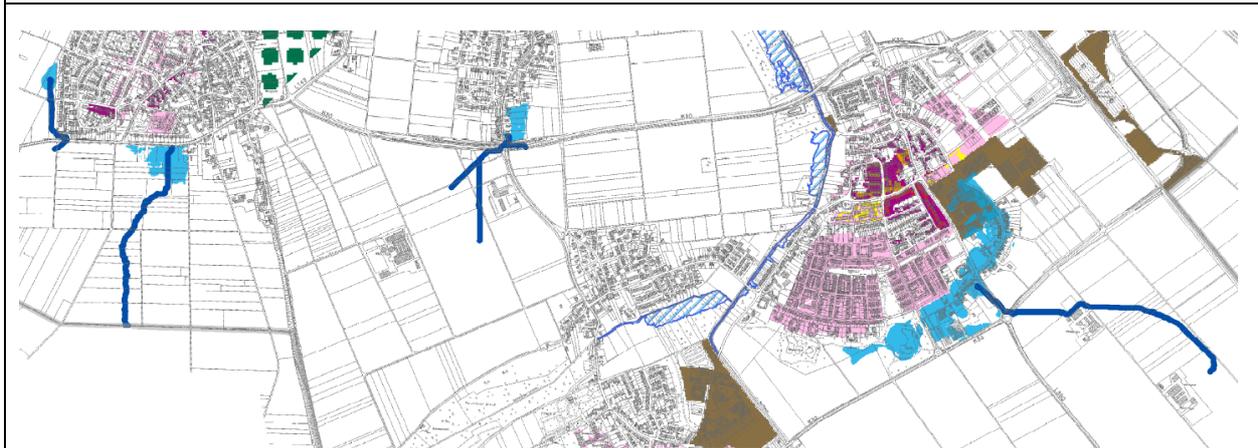
Im Speichervolumen des gegenüber dem Untergrund abgedichteten Retentionsbeckens wird kurzfristig Wasser zurückgehalten und verzögert abgeleitet. Durch die belebte Bodenschicht finden eine biologische Reinigung und ein Rückhalt von partikulären sowie gelösten Stoffen statt.



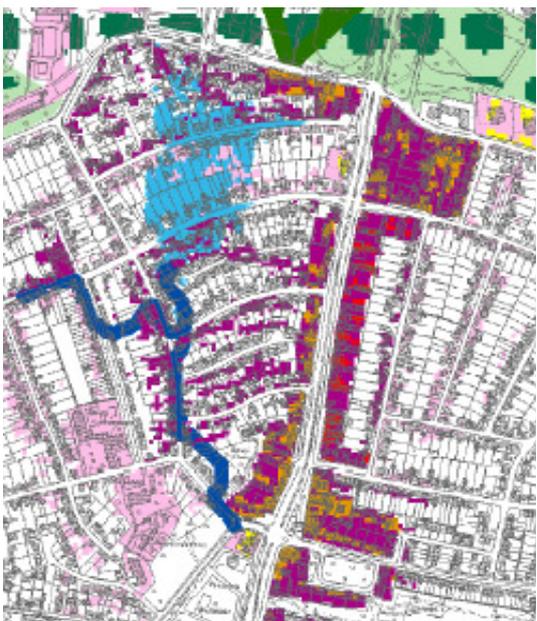
Filterretentionsbecken (Kanton Solothurn 1997)

Eine zusätzliche Filterung ist beim Filterretentionsbecken gegeben. Verunreinigungen werden herausgefiltert, so dass die Wasserqualität verbessert werden kann. Kontrollschächte ermöglichen zusätzlich Interventionen bei Störfällen. Zudem sind auch diverse Varianten möglich, beispielsweise:

- Nutzung eines Beckens als Teichanlage oder Biotop
- Nachschaltung von Versickerungs- oder Brunnenanlagen und Wasserspielen
- Nachschaltung von Pflanzbeeten oder anderen Reinigungsanlagen

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einsparungspotenzial bei Entwässerungsgebühren</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Platzbedarf der Anlagen</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Privatpersonen, Gesellschaften und kommunale Stadtentwässerung</li> <li>• Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzung von Flächen für die Abfall- und Abwasserbeseitigung, einschließlich der Rückhaltung und Versickerung von Niederschlagswasser (§9 Abs. 1 Nr. 14 BauGB)</li> <li>- Festsetzen von Flächen für die Wasserwirtschaft, für Hochwasserschutzanlagen und für die Regelung des Wasserabflusses (§9 Abs. 1 Nr. 16 BauGB)</li> <li>- (Städtebauliche) Verträge</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> </ul>
	
<p>Dort, wo ergiebige Oberflächen-Fließwege nach Starkregenereignissen auf Siedlungsbereiche treffen, ist es sinnvoll, über Niederschlagszwischenspeicher die Wassermengen, die im Siedlungsbereich Schäden anrichten könnten, zu reduzieren. Die Siedlungen im Außenbereich des Neusser Südens und Westens sind in kleinen Randbereichen bei Extremniederschlägen (Jahrhundertereignissen) von der Gefahr einer Überflutung betroffen.</p>	

<b>Titel</b>	<b>Schaffung von Niederschlagswasserzweischenspeichern: Wasserplätze</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Vor allem in den verdichteten Innenstadtbereichen, die gleichzeitig das höchste Schadenspotenzial gegenüber Extremwettern verzeichnen, stehen kaum Flächen für die Abkopplung oder zur Retention von Niederschlagswasser zur Verfügung. Lösungen dafür sind die Schaffung von Flächen oder Orten, wo Niederschlagswasser zeitweise gespeichert werden kann, um es dann zu nutzen oder es verzögert abzugeben.</p> <p>Wasserplätze bilden ein Netzwerk von öffentlichen Plätzen, die das Niederschlagswasser temporär zurückhalten können, bevor es einem Entwässerungssystem oder Oberflächengewässer zugeführt wird. Diese Flächen können Aufenthalts- oder Erholungsflächen (Sportplätze, Parkanlagen, Parkplätze etc.) sein, sind den Großteil des Jahres trocken und übernehmen nur bei Starkniederschlägen kurzzeitig die Funktion einer Retentionsfläche. Eine Kombination zwischen Retentionsfläche und Erholungsraum ist möglich. Der gängigste Typ des Wasserplatzes sieht eine vertiefte Stelle der Platzfläche vor, in der das anfallende Regenwasser aufgefangen und zeitverzögert an das Grundwasser oder Entwässerungssystem abgegeben wird.</p>  <p>Wasserspielplatz in Neuss, Südliche Furth (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzung als gestalterisches Element</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzungseinschränkung des Platzes</li> <li>- Verschmutzungen</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Privatpersonen, Gesellschaften und kommunale Stadtentwässerung</li> <li>• Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzung von Flächen für die Abfall- und Abwasserbeseitigung, einschließlich der Rückhaltung und Versickerung von Niederschlagswasser (§9 Abs. 1 Nr. 14 BauGB)</li> <li>- Festsetzen von Flächen für die Wasserwirtschaft, für Hochwasserschutzanlagen und für die Regelung des Wasserabflusses (§9 Abs. 1 Nr. 16 BauGB)</li> <li>- (Städtebauliche) Verträge</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> </ul>
	<p>Wenn Oberflächen-Fließwege und abflusslose Senken im Bereich von bebauten Flächen liegen, wie beispielsweise in Reuschenberg, ist für eine Versickerung von großen Regenwassermengen, die bei Extremniederschlägen anfallen können, oft kein Platz vorhanden. Hier kann die Anlage von Wasserplätzen, die in der übrigen Zeit eine andere Funktion, beispielsweise als Parkplatz oder Spielplatz haben, helfen, Überschwemmungen und Schäden an Gebäuden zu vermeiden (siehe auch „Maßnahmen auf Gebäudeebene: Objektschutz“).</p>

<b>Titel</b>	<b>Schaffung von Notwasserwegen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p><b>Wasserrückhalt im Straßenraum</b></p> <p>Bei Straßen und Wegen, die keine Hauptverbindungsfunktion erfüllen, können die Fahrbahn oder die Parkstreifen als Notwasserwege und temporäre Wasserspeicher dienen. Dies ist beispielsweise durch Anordnung erhöhter Bordsteine möglich, die die Wassermengen führen, kurzzeitiges Speichervolumen schaffen und ein seitliches Abfließen verhindern. Tiefer liegende Parkplätze und Grünanlagen neben oder am Ende solcher Notwasserwege können bei entsprechender Ausstattung mit Entwässerungseinrichtungen und Hinweisen für die Bevölkerung zusätzlichen Retentionsraum bieten.</p> <p>Wasserrinnen für die Abführung von normalen Niederschlägen können mit zusätzlichem Stauraum für den Fall eines Extremniederschlags ausgelegt werden.</p>  <p>Notwasserweg für Extremniederschläge in Neuss, Südliche Furth (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kostenersparnis für Kanalsanierungen</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Barrierefreiheit</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Privatpersonen, Gesellschaften und kommunale Stadtentwässerung, TMN</li> <li>• Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen senken und entlang von Fließwegen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzen von Flächen für die Wasserwirtschaft, für Hochwasserschutzanlagen und für die Regelung des Wasserabflusses (§9 Abs. 1 Nr. 16 BauGB)</li> <li>- (Städtebauliche) Verträge</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> </ul>
	<p>Bei einer dezentralen Niederschlagsbewirtschaftung mit einer Abführung des anfallenden Niederschlags an der Oberfläche sollten die Wasserwege mit ausreichend Puffer für den Extremfall ausgestattet sein. Das Beispiel zeigt die Siedlung an der Karl-Arnold-Straße in Neuss-Furth.</p> <p>Im Notfall können extrem hohe Regenmengen auch zeitweise gezielt über Straßen abgeführt werden, wenn im dicht besiedelten Raum keine Ausweichflächen zur Verfügung stehen. Notwasserwege helfen, Überschwemmungen und Schäden an Gebäuden zu vermeiden.</p>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Verhinderung von Engstellen und Abflusshindernissen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Engstellen und Abflusshindernisse bei Oberflächengewässern und in der Kanalisation können zur Folge haben, dass die Anlagen bei Starkniederschlägen überlastet werden und das anfallende Wasser nicht ableiten können. Bei hohem und schnellem Oberflächenabfluss wird oft Treibgut mitgerissen, das beispielsweise an tiefliegenden Brücken oder Leitungen hängen bleibt und so den Durch- bzw. Abfluss verhindert oder erschwert. Bei der Dimensionierung von Brücken und beim Verlegen von Leitungen ist daher darauf zu achten, dass eine ausreichende Höhe erreicht wird.</p> <p>Bei verrohrten Gewässern kann es durch Verstopfungen durch Treibgut bzw. durch Ablagerungen von Sand und Geröll ebenfalls zu Querschnittsverengungen und damit zu einem verringerten Durchfluss kommen. Besonders betroffen davon sind Gewässer, die keine oder defekte Rechen oder eine senkrecht verlaufende Vergitterung haben. Es ist daher der Bestand und Zustand von Schutzeinrichtungen bei verrohrten Gewässern regelmäßig zu prüfen und bei Bedarf eine schräge Anordnung der Gitter an den Einläufen einzurichten.</p>
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Umsetzung der EU Wasserrahmenrichtlinie
<b>Zielkonflikte</b>	- Hoher Kontrollaufwand
<b>Akteure Kooperationspartner Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Privatpersonen, Gesellschaften und kommunale Stadtentwässerung, TMN</li> <li>• Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Flächeneigentümer</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beratung von Eigentümern</li> <li>- Kontrollgänge</li> </ul>



<b>Titel</b>	<b>Unterführungen mit beidseitigen Entwässerungs-/ Versickerungsgräben</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Quartiersebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Wasser sammelt sich nach Stark- und Extremniederschlägen häufig in tiefer liegenden Punkten des Stadtgebiets, wie z. B. Unterführungen oder Tunneln, weil die dortige Entwässerung die eindringenden Wassermassen nicht bewältigen kann. Eine Gefährdung geht von solchen überfluteten Engstellen aus, wenn diese aufgrund der Wassermassen oder liegen gebliebener Fahrzeuge zeitweise nicht mehr für Einsatz- oder Rettungskräfte zu passieren sind.</p>  <p>Überflutete Unterführung ohne ausreichenden Abfluss (Aktivnews 2009)</p> <p>Überflutungsgefahr besteht vor allem dort, wo ein tief liegender Bereich ausschließlich über die städtische Kanalisation entwässert wird. Bei Stark- und Extremniederschlägen und örtlich überlaufendem Kanalsystem erfolgt die Ableitung nur verzögert oder gar nicht, so dass eine Unterführung oder ein Tunnel ohne leistungsfähige oberflächige Entwässerung schnell überflutet werden kann. Hilfreich können hier offene Retentions- oder Entwässerungsgräben sein, die ein- oder beidseitig von der Fahrbahnfläche angelegt und nicht an die Kanalisation angeschlossen sind. Eine weitere Möglichkeit sind ausreichend groß dimensionierte unterirdische Zwischenspeicher.</p> <p>Von entscheidender Bedeutung ist es, im Umkreis von Unterführungen oder Tunneln bei einer voll integrierten Stadt- und Entwässerungsplanung durch bauliche Maßnahmen dafür zu sorgen, dass oberflächlich ablaufendes Niederschlagswasser möglichst nicht in Unterführungen oder Tunnel laufen kann.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Kostenersparnis für Kanalsanierungen
<b>Zielkonflikte</b>	- Platzmangel entlang von Unterführungen
<b>Akteure</b>	❖ Straßenunterhaltung und kommunale Stadtentwässerung
<b>Kooperationspartner</b>	• Flächeneigentümer
<b>Zielgruppe</b>	◆ Feuerwehr und Notdienste, ÖPNV, Anlieger
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzen von Flächen für die Wasserwirtschaft, für Hochwasserschutzanlagen und für die Regelung des Wasserabflusses (§9 Abs. 1 Nr. 16 BauGB)</li> <li>- Temporäre Sperrung von Unterführungen</li> </ul>



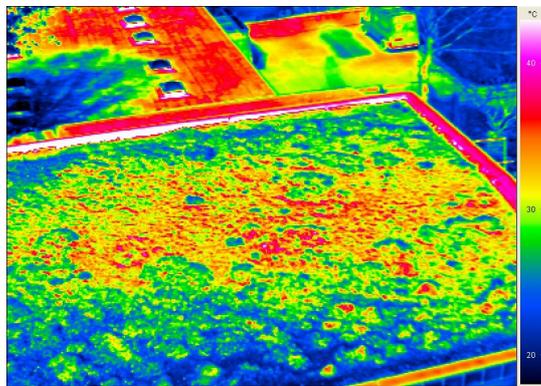
In Neuss fällt beispielsweise die Unterführung des Konrad-Adenauer-Rings unter der Bahnlinie mit einem in eine abflusslose Senke führenden Oberflächenfließweg für Starkniederschläge zusammen. Hier sind im Fall von starken bis extremen Niederschlägen Probleme durch Überflutung der Unterführung zu erwarten.

<b>Titel</b>	<b>Dachbegrünung</b>
--------------	----------------------

<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
---------------------	--------------

<b>Relevanz</b>	Mittel
-----------------	--------

**Beschreibung** Begrünte Dächer stellen die kleinsten Grünflächen im Stadtgebiet dar. Sie haben positive Auswirkungen auf das thermische, lufthygienische und energetische Potential eines Gebäudes. Erst in einem größeren Verbund können sich auch Auswirkungen auf das Mikroklima eines Stadtviertels ergeben. Die thermischen Effekte von Dachbegrünungen liegen hauptsächlich in der Abmilderung von Temperaturextremen im Jahresverlauf. Das Blattwerk, das Luftpolster und die Verdunstung in der Vegetationsschicht vermindern das Aufheizen der Dachfläche im Sommer und den Wärmeverlust des Hauses im Winter. Dies führt zu einer ausgeglicheneren Klimatisierung der darunter liegenden Räume.



Oberflächentemperaturen eines begrünten (vorne) und unbegrünten Dachs (Foto: RVR)

Ein weiterer positiver Effekt von Dachbegrünungen ist die Auswirkung auf den Wasserhaushalt. 70% bis 100% der Niederschläge werden in der Vegetationsschicht aufgefangen und durch Verdunstung wieder an die Stadtluft abgegeben. Dies reduziert den Feuchtemangel und trägt zur Abkühlung der Luft in versiegelten Stadtteilen bei. Starkniederschläge werden zeitverzögert an die Kanalisation abgegeben und entlasten damit das Stadtentwässerungsnetz.



Begrünung eines Einkaufsmarktes und eines Kindergartens (Foto: RVR, K.PLAN)

Nicht nur Flachdächer, sondern auch geneigte Dächer eignen sich zur Begrünung. Extensive Dachbegrünungen sind dank ihres geringen Gewichts im Unterschied zu intensiv bepflanzten Dachgärten auf fast allen Gebäuden auch nachträglich noch aufsetzbar.

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieeinsparung durch gedämmte Dachflächen (Grünauflage)</li> <li>- Rückhalt von Niederschlagswasser, - Einsparung von Entwässerungsgebühren</li> <li>- Erhöhung der Effizienz von gleichzeitig auf dem Dach installierten Photovoltaik-Anlagen (Kühlung der Anlagen)</li> <li>- Biodiversität</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Statik der Dachflächen, Dachlasten</li> <li>- Bewässerung in Trockenperioden zum Erhalt der Kühlfunktion</li> <li>- Pflegeaufwand</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Gebäudeeigentümer, Grünplanung, Bauordnung</li> <li>• Städtische / Landes-Förderprogramme</li> <li>◆ Bewohner in (sehr) dicht bebauten Stadtteilen, Gewerbetreibende</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> <li>- Förderprogramme</li> </ul> <p>Zur Förderung von Gründächern stehen den Kommunen unterschiedliche Instrumente zur Verfügung. Förderprogramme für die finanzielle Bezuschussung von Dachbegrünungsmaßnahmen bieten Anreize für die Begrünung von Dächern privater Häuser im Bestand ebenso wie bei Neubauvorhaben. Neben finanziell geförderten Dachbegrünungen können bei Neubauvorhaben im Rahmen der Bauleitplanung Dachbegrünungen in Bebauungsplänen festgeschrieben werden oder im Rahmen der Eingriffs- und Ausgleichsregelung als Maßnahme zur Eingriffsminderung angerechnet werden (Holzmüller 2009). Eine weitere Möglichkeit zur Förderung von begrünten Dächern bietet die Abwassergebührenordnung, indem über verminderte Gebühren Anreize für Dachbegrünungen geschaffen werden.</p>
	<p>Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo eine sommerliche Hitzereduktion notwendig ist.</p> <p>Neben dem innerstädtischen Raum sind vor allem auch Industrie- und Gewerbegebiete betroffen. Hier sollten große Dachflächen begrünt werden, wenn dies technisch möglich ist.</p>

**Titel Fassadenbegrünung**

**Räuml. Bezug** Gebäudeebene

**Relevanz** Mittel

**Beschreibung** Die Begrünung von Hausfassaden wirkt ähnlich wie die Dachbegrünung positiv auf das thermische, lufthygienische und energetische Potential eines Gebäudes. Fassadenbegrünungen verbessern in erster Linie die mikroklimatischen Verhältnisse am Gebäude selbst, ohne eine Fernwirkung zu erzielen. Die thermischen Effekte von Fassadenbegrünungen bestehen in der Abmilderung von Temperaturextremen im Jahresverlauf. Das Blattwerk, das Luftpolster und die Verdunstung in der Vegetationsschicht vermindern das Aufheizen der Hauswand bei intensiver Sonneneinstrahlung und den Wärmeverlust des Hauses im Winter. Um die Wärme der winterlichen Sonneneinstrahlung nutzen zu können, kann eine Fassade mit laubabwerfenden Pflanzen (z. B. wilder Wein) begrünt werden.



Oberflächentemperaturen einer begrünten (rechts) und unbegrünten Hauswand

Durch den Schutz des Blattwerks verringert sich auch die Feuchtebelastung des Mauerwerks. Schäden durch die Begrünung sind bei intaktem Mauerwerk ohne Risse nicht zu erwarten, sollte jedoch im Einzelfall geprüft werden. Alternativ können Rankgitter verwendet werden. Neben klimatischen Effekten können Fassadenbegrünungen auch positiv auf die lufthygienische Situation im Innenstadtbereich wirken, da sie Luftverunreinigungen – vor allem Feinstaub - herausfiltern. Insbesondere in engen Straßenschluchten ohne Platz für andere Begrünungsmaßnahmen stellen Fassadenbegrünungen eine wirkungsvolle Alternative dar.

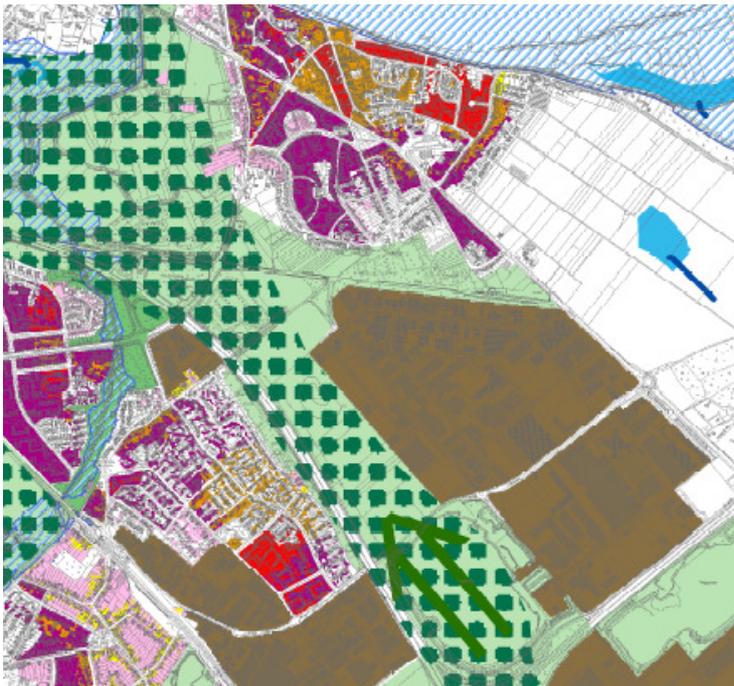


Großflächige Fassadenbegrünung (Foto: Ahlemann, K.PLAN)

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieeinsparung durch Dämmwirkung der begrünten Wandflächen</li> <li>- Verbesserung der Luftqualität durch Schadstofffilterung</li> <li>- Biodiversität</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verringerte Besonnung der Hauswand im Winterhalbjahr, durch Wahl von laubabwerfenden Begrünungsarten (z.B. wilder Wein) kann hier Abhilfe geschaffen werden</li> <li>- Pflege notwendig</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Gebäudeeigentümer, Bauordnung</li> <li>• Städtische / Landes-Förderprogramme</li> <li>◆ Bewohner in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen, Gewerbetreibende</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzungen von Anpflanzungen und Pflanzenbindungen für einzelne Flächen / für ein Gebiet in B-Plänen möglich (§ 9 Abs. 1 Nr. 25 BauGB)</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> <li>- Förderprogramme</li> </ul>
	<p>Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo eine sommerliche Hitzereduktion notwendig ist.</p> <p>Im innerstädtischen Raum ist häufig für großräumige Begrünungen kein Platz, weshalb Fassadenbegrünungen eine mögliche Alternative darstellen.</p>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Gebäudeausrichtung optimieren</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
<b>Relevanz</b>	Mittel
<b>Beschreibung</b>	<p>Während es in den heißen Klimazonen der Erde schon immer einen klimangepassten Städtebau (z. B. enge Gassen mit Verschattung der Hauswände, helle Oberflächen) gegeben hat, ist hier in unseren Regionen ein Umdenken erforderlich. Um die künftige zusätzliche Hitzebelastung im Sommer zu verringern, sollte die Stadt- und Gebäudearchitektur angepasst werden, ohne dabei die Vorteile der Sonnennutzung - insbesondere im Winter - aus den Augen zu lassen.</p> <p>Primär geht es darum, durch eine intelligente Gebäudeausrichtung den direkten Hitzeeintrag zu reduzieren. Eine sekundäre Strategie ist es, eine guten Durchlüftung mit ihrer kühlenden Wirkung zu erreichen. Bei der Gebäudeplanung kann ein sommerlicher Hitzeschutz durch eine geeignete Gebäudeausrichtung erreicht werden. Die räumliche Anordnung von Gebäuden sollte dazu unter Berücksichtigung der Sonnen- und Windexposition erfolgen. Dabei ist auch auf die Jahreszeiten Rücksicht zu nehmen, so dass es sinnvoll ist, bei der Gebäudeausrichtung beispielsweise Schlafräume so einzuplanen, dass der sommerliche Hitzeeintrag minimiert wird. Sommerräume brauchen Schatten und Wind, Winterräume brauchen Sonne.</p> <p>Diese Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel läßt sich lediglich bei Planungen von Neubaugebieten und nicht im Bestand anwenden.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieeinsparung bei der Gebäudekühlung (z.B. Klimaanlage) im Sommer</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durchlüftung vs. kompakte Bebauungsstrukturen</li> <li>- Im Sommer Beschattung, im Winter Besonnung erwünscht</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Stadtplanung, Bauordnung, Investoren, Architekten</li> <li>• Privatpersonen, Wohnungsbaugesellschaften</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzung der Bauweise und der überbaubaren und nicht überbaubaren Grundstücksflächen (§ 9 Abs. 1 Nr. 2 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Möglichkeit der Festsetzung der Gebäudestellung (§ 9 Abs. 1 Nr. 23b BauGB) in B-Plänen</li> <li>- (Städtebauliche) Verträge</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> </ul>
	<p>Die Ausrichtung von Gebäuden, dies betrifft sowohl Wohngebäude wie auch Bauten in Industrie- und Gewerbegebieten, sollte sich zukünftig auch an der Besonnungs- und Belüftungssituation der Baufläche orientieren.</p> <p>Die Reduzierung des Hitzeintrags durch direkte Sonneneinstrahlung auf das Gebäude sowie die optimale Nutzung der Kühlung durch die vorhandene Belüftung, z. B. im Umfeld von Luftleitbahnen sollte Ziel einer überlegten Gebäudeausrichtung sein.</p>

<b>Titel</b>	<b>Hauswandverschattung, Wärmedämmung</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Durch zunehmenden Hitzestress im Sommer kommt der Kühlung von Gebäuden in Zukunft eine steigende Bedeutung zu. Die Nutzung konventioneller Klimaanlage ließe den Energieverbrauch im Sommer stark ansteigen und hätte damit negative Auswirkungen auf den Klimaschutz. Der Einsatz regenerativer Energien für Klimaanlage und vor allem die Passivkühlung – beispielsweise über Erdwärmetauscher – können solche Zielkonflikte verhindern.</p> <p>Bei der Gebäudeplanung kann ein sommerlicher Hitzeschutz neben der Gebäudeausrichtung auch durch eine Hauswandverschattung mittels Vegetation, durch angebaute Verschattungselemente, sonnenstandsgesteuerten Außenrollos - beispielsweise an Bürogebäuden - und mittels Wärmedämmung erreicht werden. Dabei haben viele Maßnahmen beim Hausbau, die eigentlich der Energieeinsparung und damit dem Klimaschutz dienen, auch positive Effekte auf die Klimaanpassung. Eine gute Wärmedämmung gegen Energieverluste im Winter wirkt beispielsweise auch als Hitzeschutz gegen eine übermäßige Aufheizung der Wohnungswände im Sommer. Passivhäuser mit einem hohen Potential an Energieeinsparung sind im Sommer aufgrund des serienmäßigen Lüftungssystems angenehm kühl.</p> <p>Verschattungen beispielsweise durch eine im Süden des Gebäudes angebrachte Pergola, führen im Sommer bei hoch stehender Sonne um die Mittagszeit zur Verschattung, in den Morgen- und Abendstunden und im Winter erreicht die tief stehende Sonne das Haus. Diese Maßnahme lässt sich auch nachträglich zur Optimierung von Gebäuden einsetzen und damit auch im Bestand anwenden.</p>
	 <p>Gebäude mit Außenrollos (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>  <p>Verschattung durch vorgebaute Aufgänge, Neuss, Südliche Furth (Foto: K.PLAN)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Energieeinsparung bei der Gebäudekühlung (z.B. Klimaanlage) im Sommer
<b>Zielkonflikte</b>	- Sturmschäden möglich
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Bauordnung, Firmeninhaber, Architekten</li> <li>• Mieter, Gewerbetreibende</li> <li>◆ Bewohner, Beschäftigte in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzung der Bauweise (§ 9 Abs. 1 Nr. 2 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> <li>- Beratung von Nutzern</li> </ul>



Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo eine sommerliche Hitzereduktion notwendig ist.

Neben dem innerstädtischen Raum sind auch Gebäude in Industrie- und Gewerbegebieten von einer zu starken Aufheizung tagsüber bei sommerlichem Hitzewetter betroffen. Verschattungen der Gebäude kann die Aufenthaltsqualität und die Produktivität erhöhen.

Titel	Geeignete Baumaterialien verwenden
Räuml. Bezug	Gebäudeebene
Relevanz	Hoch
<p><b>Beschreibung</b></p> <p>Durch Wärmezufuhr bzw. -abfuhr wird die Temperatur eines Körpers verändert. Wieviel Wärme pro Zeiteinheit unter Temperaturzunahme aufgenommen wird, hängt von der Art des Stoffes ab. Technogene Baumaterialien erwärmen sich deutlich stärker als natürliche Oberflächen. Insbesondere Stahl und Glas haben einen großen Wärmeumsatz, d. h. sie erwärmen sich tagsüber stark und geben nachts viel Energie an die Umgebungsluft ab. Das Gegenteil ist bei natürlichen Baumaterialien wie z. B. Holz der Fall. Um die Wärmebelastungen zu verringern, ist daher der gezielte Einsatz von Baumaterialien nach ihren thermischen Eigenschaften sinnvoll.</p> <p>Abhängig von der Oberfläche des Materials wird ein Teil der eingestrahnten Sonnenenergie sofort wieder reflektiert (Albedo) und steht damit nicht zur Erwärmung zu Verfügung. Helle Baumaterialien erhöhen diesen Effekt, reflektieren also mehr kurzwellige Sonneneinstrahlung. Dadurch heizen sich hell gestrichene Häuser oder Straßen mit hellem Asphaltbelag weniger stark auf. Großflächig in der Stadtplanung angewandt, kann somit der Wärmeinseleffekt verringert werden.</p>	 <p>Oberflächentemperaturen einer Hauswand, oben mit hellem Anstrich (Foto: RVR)</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Energieeinsparung bei der Gebäudekühlung (z.B. Klimaanlage) im Sommer
<b>Zielkonflikte</b>	- Material- und Farbgestaltungsvorgaben
<b>Akteure</b>	❖ Hauseigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Bauordnung, Firmeninhaber, Architekten
<b>Kooperationspartner</b>	• Mieter, Gewerbetreibende
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner, Beschäftigte in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Darstellungen und Festsetzungen in B-Plänen</li> <li>- Gestaltungs-Richtlinien</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> <li>- Beratung von Nutzern</li> </ul>

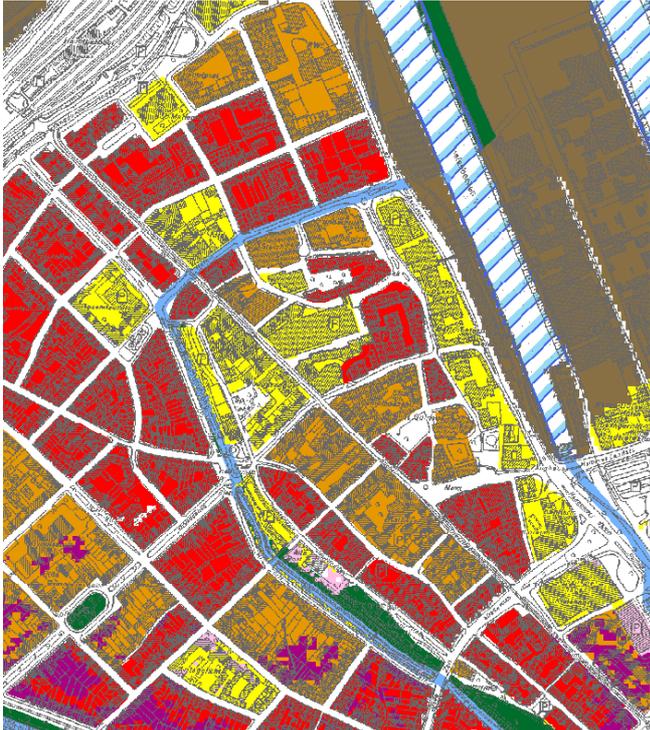


Diese Maßnahme spielt überall dort eine Rolle, wo eine sommerliche Hitzereduktion notwendig ist.

Neben dem innerstädtischen Raum sind auch Gebäude in Industrie- und Gewerbegebieten von einer zu starken Aufheizung tagsüber bei sommerlichem Hitzewetter betroffen. Eine Verringerung der Aufheizung von Gebäuden kann hier durch die Verwendung von Baumaterialien mit einer geringeren Wärmespeicherung und hellen Farben mit einer hohen Albedo zur Reflexion der Sonneneinstrahlung erreicht werden.

Dies kann sowohl die Aufenthaltsqualität und die Produktivität erhöhen, wie auch zu gesünderem Innenraumklima in Wohnhäusern führen.

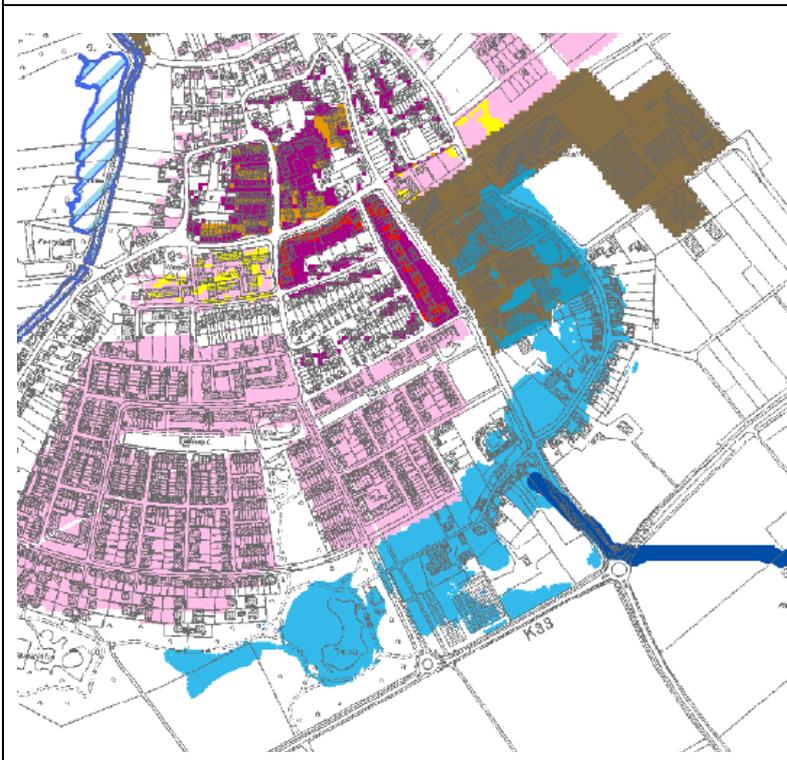
<b>Titel</b>	<b>Verschattung des öffentlichen Raums</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Neben den Anforderungen der Wohnbevölkerung an den Schutz vor Auswirkungen des Klimawandels ist auch der Aspekt der Beeinträchtigung der Aufenthaltsqualität und der Produktivität der arbeitenden Bevölkerung im innerstädtischen Bereich zu berücksichtigen. Eine einfache Möglichkeit, die Hitzebelastungen aufgrund direkter Sonneneinstrahlung am Tage zu verringern, ist der Einbau von Verschattungselementen.</p> <p>Dabei reichen die Methoden der Verschattung von Plätzen durch Bäume über Sonnensegel als Schattenspender bis hin zu Arkaden, die die Aufenthaltsqualität in stark besonnten Einkaufsstraßen (aber auch bei Regen) erhöhen.</p>  <p>Beschatteter Platz (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p> <p>Eine besonders große Rolle spielt die Verschattung von Orten, an denen sich Menschen gezwungenermaßen aufhalten, wie beispielsweise Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs, da sie hier der Hitzeeinwirkung nicht ausweichen können.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Steigerung der Aufenthaltsqualität und damit der Attraktivität von Innenstädten</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sturmschäden möglich</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunales Planungsamt, Grünplanung, Investoren, Bauordnung</li> <li>• Anlieger, Eigentümer, Gewerbetreibende</li> <li>◆ Bewohner, Beschäftigte, Nutzer in dicht bis sehr dicht bebauten Stadtteilen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzen von Verkehrsflächen besonderer Zweckbestimmung (§ 9 Abs. 1 Nr. 11 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Festsetzen von Anpflanzungen und Pflanzbindungen für einzelne Flächen oder für ein B-Plangebiet sowie für Teile baulicher Anlagen (nach § 9 (1) Nr. 25 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Gestaltungsrichtlinien</li> <li>- Beratung von Eigentümern</li> <li>- Beratung von Nutzern</li> </ul>
	<p>Um die Aufenthaltsqualität in der Neusser Innenstadt zu erhöhen, sollten die innerstädtischen Plätze und Freiflächen im Sommer ausreichend beschattet werden.</p> <p>Im Idealfall werden großkronige Bäume zur Verschattung genutzt, es können aber auch bauliche Verschattungen oder Sonnensegel eingesetzt werden.</p>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Wasserrückhalt in Gebäuden</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
<b>Relevanz</b>	Mittel
<b>Beschreibung</b>	<p>Das Gebäude wirkt hier als Wasserspeicher bzw. Wassernutzer. Mögliche Maßnahmen sind die Nutzung von Grün- und Wasserdächern. Gründächer können als Flach- und Schrägdach ausgebildet sein. Dank ihres geringen Gewichts sind Extensivdächer im Unterschied zu intensiv bepflanzten Dachgärten auf fast allen Gebäuden auch nachträglich noch aufsetzbar. Für die Berechnung findet DIN 1055 Anwendung. Neben dem Rückhalt von Niederschlägen sind ökologische Effekte wie Staubbindung und eine Reduzierung der sommerlichen Aufheizung zu verzeichnen. Abflusswasser von begrünten Dachflächen ist durch die vorgelagerte Filterung als unbedenklich eingestuft und kann deshalb problemlos versickert oder zur weiteren Nutzung in Zisternen gespeichert werden (ATV-A 138). Eine Nutzung als Brauchwasser ist möglich, kann aber abhängig vom Dachsubstrat eine Färbung aufweisen.</p> <p>Während die Wasseraufnahmekapazität von Gründächern bei Starkniederschlägen begrenzt ist, können größere Mengen durch Wasserdächer aufgenommen werden. Neben gestalterischen Vorteilen trägt es durch einen Kühleffekt zu einer Verbesserung des Lokalklimas bei. Aufgrund statischer Probleme ist eine Umrüstung bei Altbauten problematisch, während bei einer Neuplanung dieser Aspekt einkalkulierbar ist.</p> <p>Neben der Retention auf Dachflächen ist auch ein Rückhalt innerhalb von Gebäuden möglich. Wasserkeller, wie z. B. Tiefgaragen, Keller oder Räume unterhalb von gewerblichen und industriellen Betrieben können bei Extremniederschlägen große Mengen an Wasser aufnehmen, wenn sie als temporäre Zisternen angelegt sind. Das gesammelte Wasser kann als Brauchwasser (Kühlwasser, Bewässerung) genutzt werden, durch wasser-durchlässigen Bodenbelag verzögert versickern oder nachträglich einem Entwässerungssystem oder einem Oberflächengewässer zugeführt werden.</p> <p>Im Kanalsystem werden durch Staukanäle zusätzliche Speichervolumen geschaffen, an dessen Ende ein gedrosselter Abfluss erfolgt. Dadurch wird die maximale Abflussmenge reduziert. Diese Lösung kann angewendet werden, wo oberflächliche Retentionsmöglichkeiten nicht gegeben sind (z. B. in dicht überbauten Gebieten).</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	- Kühleffekt bei Hitzewetterlagen
<b>Zielkonflikte</b>	- Nutzungskonflikte des benötigten Raumes
<b>Akteure</b>	❖ Gebäudeeigentümer, Bauordnung, Architekten
<b>Kooperationspartner</b>	• Bewohner, Nutzer
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	- Beratung von Eigentümern

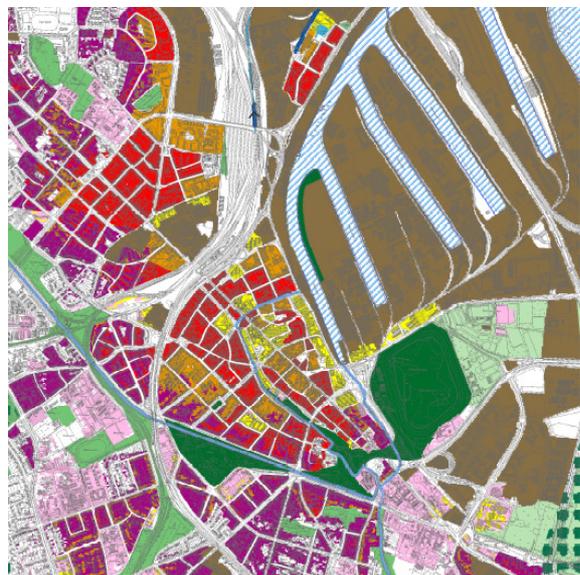


In Bereichen mit einem hohen Wasseraufkommen bei Stark- oder Extremniederschlägen und/oder bei Flusshochwasser, die keine ausreichenden Flächen zur Versickerung oder Zwischenspeicherung von Wasser zur Verfügung stellen können, ist diese Maßnahme eine sinnvolle Alternative.

In Neuss betrifft dies beispielsweise die in einer Senke gelegenen Gebäude am Südrand der Siedlung Allerheiligen.

<b>Titel</b>	<b>Rückbau versiegelter Flächen</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Der Grad der Versiegelung nimmt durch fortschreitende Siedlungstätigkeit bzw. Nachversiegelung in bestehenden Siedlungen zu (z. B. Umbau von Freiflächen in Parkplätze). Die Flächenversiegelung greift in den natürlichen Wasserkreislauf entscheidend ein: Zum einen nimmt die Infiltration des Niederschlagswassers bei zunehmendem Versiegelungsgrad ab, zum anderen erhöht sich der Anteil des oberirdischen Abflusses bzw. verringert sich die Neubildung des Grundwassers. Ziel der Siedlungsplanung soll sein, dass sowohl beim Gebäude- als auch beim Verkehrswegebau eine flächensparende Bauweise gewählt wird. In schon bebauten Gebieten ist eine vollständige Entsiegelung nur vertretbar, wenn die Funktion des Gebäudes bzw. des Verkehrsweges darunter nicht leidet.</p> <p>Bodenversiegelungen können durch den Einsatz von durchlässigen Oberflächenbefestigungen vermieden bzw. reduziert werden und zwar vor allem dann, wenn die Nutzungsform der Flächen nicht unbedingt hochresistente Beläge wie Beton oder Asphalt voraussetzt. Geeignete durchlässige Materialien zur Befestigung von Oberflächen sind mittlerweile für viele Anwendungsbereiche verfügbar. Zu beachten ist allerdings, dass auch der Unterbau und der Untergrund eine ausreichende Wasserdurchlässigkeit aufweisen müssen. Für Hofflächen, Terrassen, Gartenwege, Radwege, Gehwege, Zufahrtswege und Parkflächen sind wasserdurchlässige Befestigungen besonders angebracht. Geeignete Beläge sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schotterrasen</li> <li>• Rasengittersteine</li> <li>• Kunststoffrasengitter</li> <li>• Rasenfugenpflaster</li> <li>• Betonpflastersteine</li> <li>• Kies-/Splittabdeckung</li> <li>• Splittfugenplaster</li> <li>• Porenpflaster u.ä.</li> </ul>
	
	<p>Unversiegelter Parkplatz (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p> <p>Dränasphaltdecken oder Dränbetondecken sind versickerungsfähige, hohlraumreiche Decken, die auch lärmindernd wirken. Diese Befestigungen eignen sich besonders für Straßen und Wege, Markt- und Parkplätze, Rad- und Gehwege, Hof- und Lagerflächen. Ein Teil des Wassers fließt nicht oberirdisch ab und kann entweder direkt versickern oder wird in angeschlossene Versickeranlagen geleitet.</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geringere Aufheizung und Möglichkeit der Niederschlagswasserversickerung</li> <li>- Grundwasserneubildung</li> <li>- Ansprechende Gestaltung</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einschränkung der Nutzungsmöglichkeiten, Entschädigungsansprüche</li> <li>- Barrierefreiheit</li> <li>- Nicht möglich bei vorhandenen Bodenbelastungen</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Kommunale Planungs- und Umweltämter, Grünplanung, Flächeneigentümer, TMN, Straßenunterhaltung</li> <li>• Bewohner, Nutzer</li> <li>◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festsetzung einer nicht baulichen Nutzung (§ 9 Abs. 1 Nr. 2 und Nr. 10 BauGB) in B-Plänen</li> <li>- Mit Hilfe von § 179 BauGB kann die Entsiegelung dauerhaft nicht mehr genutzter Flächen durch ein Entsiegelungsgebot durchgesetzt werden</li> <li>- Rückbau- und Entsiegelungsmaßnahmen werden vor allem bei Stadtbaumaßnahmen (§§ 171a – d BauGB) gefördert</li> <li>- Gebührensatzung</li> </ul>



Diese Maßnahme ist im gesamten Stadtgebiet sinnvoll, da sie sowohl der Abschwächung der Hitzebelastung wie auch der Versickerung von Niederschlägen dient. Bevorzugt umgesetzt werden sollte der Rückbau von versiegelter Fläche in der hoch versiegelten Bereichen der Neusser Innenstadt und der Industrie- und Gewerbegebiete.

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Sicherstellung des ordnungsgemäßen Betriebs der Sonderbauwerke</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	Gebäudeebene
<b>Relevanz</b>	Sehr hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Sonderbauwerke wie Pump- oder Hebewerke müssen ihre Aufgaben auch in kritischen Situationen erfüllen können. Daher sollten hier Maßnahmen getroffen werden, die die Energieversorgung sowie die Funktionsfähigkeit der technischen Anlagen sichern. Gemäß § 113 LWG sind Abwasseranlagen in Überschwemmungsgebieten per Gesetz hochwassersicher zu errichten und zu betreiben. Hebe- und Pumpwerke sind immer an Geländetiefpunkten angelegt und müssen daher durch Maßnahmen der Bauvorsorge (hoch gelegene Eingänge, ausreichende Abdichtungen u. Ä.) geschützt sein, um den Eintritt von oberflächlich anfallendem Wasser zu verhindern oder zu verringern. Um die Sicherheit der technischen Anlagen eines Pumpwerks zu erhöhen, sollten ein Hochwasserwarnsystem sowie Materialien zum mobilen Hochwasserschutz vorhanden sein, z. B. Sandsäcke oder Dammbalken für den Eingangsbereich.</p> <p>Die Funktionsweise eines Pumpwerks hängt direkt von der Verfügbarkeit elektrischer Energie ab. Daher ist es empfehlenswert, dass alle wichtigen Hebe- und Pumpwerke über zweiseitige, unabhängige Stromeinspeisung verfügen, um im Notfall nicht von einer Energiequelle abhängig zu sein. Bei der Auswahl der Standorte von Objekten mit sensibler Nutzung wie z. B. Anlagen der Energieversorgung und Energieverteilung ist außerdem darauf zu achten, dass diese möglichst nicht unter Auswirkungen von Extremereignissen leiden (z. B. Ausfall der Stromversorgung durch Überflutungen aufgrund von Hochwasserereignissen). Standorte in tiefer gelegenen Gebieten bzw. Kessellagen ohne Abfluss sind daher zu vermeiden oder es sind umfassende Maßnahmen der Bauvorsorge zu treffen.</p>
<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	
<b>Zielkonflikte</b>	
<b>Akteure</b>	❖ Kommunale Tiefbauämter und Stadtentwässerung
<b>Kooperationspartner</b>	• Feuerwehr
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner in Senkenlage und entlang starker Oberflächenfließwege
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	- Katastrophenpläne

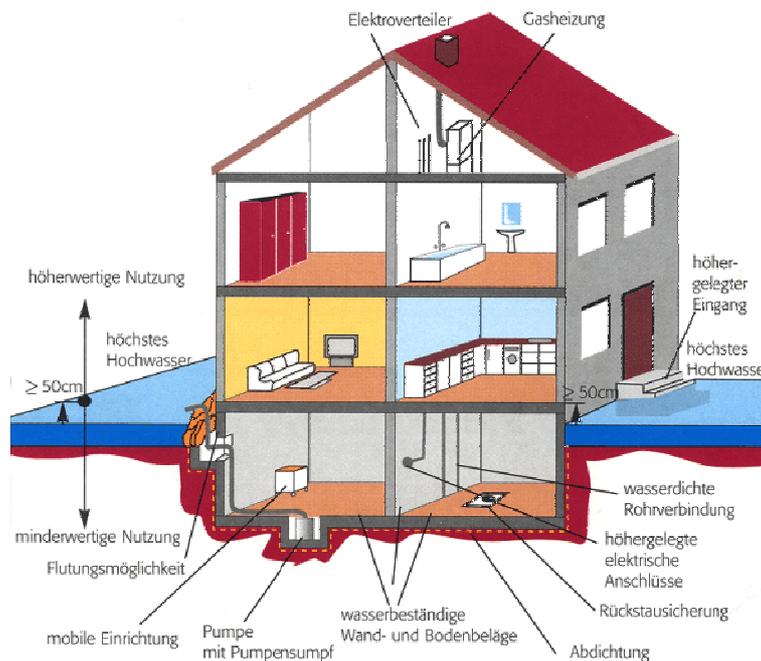


**Titel** Maßnahmen des Objektschutzes

**Räuml. Bezug** Gebäudeebene

**Relevanz** Sehr hoch

**Beschreibung** Befindet sich ein Gebäude in einem durch Sturzfluten oder Überflutungen gefährdeten Bereich, so kann die Bauvorsorge das Schadenspotenzial kurzfristig und nachhaltig verringern. Die Abbildung gibt einen Überblick über die Möglichkeiten der Bauvorsorge für ein einzelnes Haus.



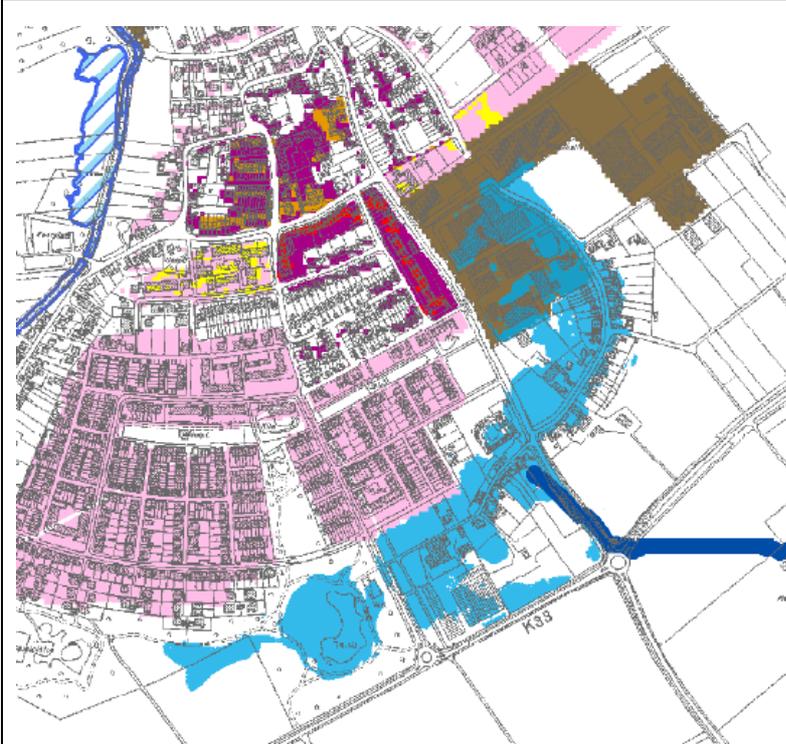
Strategie der Bauvorsorge (BMVBW 2003)

Neben dem Schutz gegen Wassereintritt durch oberflächliche Wassermengen (Bauwerkabdichtungen, dichte Kellerfenster und -türen, höher gelegene Eingänge, gesicherte Tiefgarageneinfahrten u. a.) ist ein ausreichender Schutz gegen Wassereintritt durch die Kanalisation notwendig. Bei fehlenden oder nicht ausreichenden Rückstausicherungen oder Hebeanlagen kann sich Wasser aus der Kanalisation durch Sanitäranlagen und Hausanschlüsse zurückstauen und Kellerräume überschwemmen. Deshalb fordern kommunale Entwässerungssatzungen fast überall Rückstauklappen und andere geeignete Schutzmaßnahmen.

Ist ein Wassereintritt nicht zu verhindern, so kann eine hochwasserangepasste Gebäudenutzung das Schadenspotenzial reduzieren. Kostenintensive Kellerausbauten, tief gelegene elektrische Anschlüsse und andere sensible Versorgungseinrichtungen im Keller (z. B. Datenleitungen, EDV-Anlagen) sind in überflutungsgefährdeten Gebieten zu vermeiden. Zum Schutz der Bausubstanz und zur Minimierung der Aufräum- und Wiederherstellungskosten sollten Kellerräume mit wasserbeständigen Baumaterialien (Naturstein, Kunststoff, beschichtete Metalle u. Ä.) und mobiler Inneneinrichtung ausgestattet werden.

Bauvorsorge funktioniert nur, wenn die Bevölkerung ausreichend über die Möglichkeiten informiert ist. Leitfäden zum privaten Objektschutz (insbesondere zum Einbau und Unterhalt von Rückstauklappen) sind sinnvoll.

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p><b>Hitze</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p><b>Wasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	-
<b>Zielkonflikte</b>	- Nutzungskonflikte in Haus
<b>Akteure</b>	❖ Hauseigentümer
<b>Kooperationspartner</b>	• Bewohner, Nutzer
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bewohner und Gewerbetreibende in hoch versiegelten Bereichen, in abflusslosen Senken und entlang von Fließwegen
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	- Beratung von Eigentümern



In Bereichen mit einem hohen Wasseraufkommen bei Stark- oder Extremniederschlägen und/oder bei Flusshochwasser, die keine ausreichenden Flächen zur Versickerung oder Zwischenspeicherung von Wasser zur Verfügung stellen können, ist diese Maßnahme eine sinnvolle Alternative.

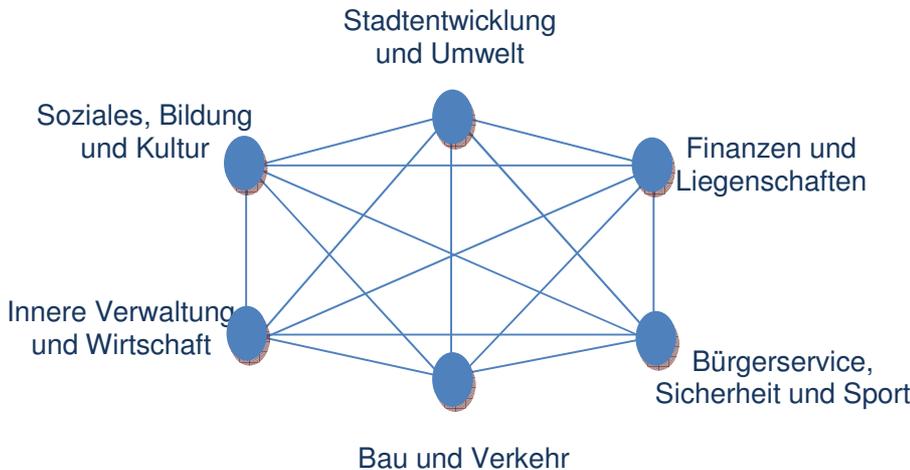
In Neuss betrifft dies beispielsweise die in einer Senke gelegenen Gebäude am Südrand der Siedlung Allerheiligen.

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Aufruf zu wassersparendem Verhalten in Trocken- und Hitzeperioden</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	
<b>Relevanz</b>	Mittel
<b>Beschreibung</b>	<p>In südlichen Ländern, in denen bereits heute längere Trockenperioden auftreten und Wasserknappheit vorherrscht, ist es längst üblich, dass – beispielsweise in Hotels – auf das Problem der Wasserknappheit hingewiesen und ein sparsamer Umgang mit Wasser gefordert wird.</p> <p>In Nordrhein-Westfalen wird auch zukünftig die Versorgungssicherheit bei zunehmenden Hitzeperioden und höherem Spitzenverbrauch nach derzeitiger Bewertung nicht gefährdet sein. Trotzdem kann es auch hier in längeren Trockenphasen zu zeitweiligen regionalen Engpässen kommen. In solchen Phasen sollten nicht nur die Bevölkerung, sondern auch Industrie, Energieerzeugung oder die Landwirtschaft zu einem sparsamen Umgang mit Wasser aufgerufen werden, etwa indem verstärkt Brauchwasser verwendet wird. Verhaltensempfehlungen und Tipps zum sparsamen Umgang mit Wasser können auch über z. B. Informationsblätter verbreitet werden.</p> <p>Der sparsame Umgang mit Wasser kann auf der anderen Seite dazu führen, dass eine ausreichende Durchspülung der Kanalnetze nicht mehr gewährleistet ist und damit Konflikte auslösen. Daher müssen jeweils lokal spezifisch Lösungen gefunden werden.</p>
	

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	
<b>Zielkonflikte</b>	Durchspülen der Abwasserkanäle
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Bevölkerung</li> <li>• Wasserversorger</li> <li>◆ Bewohner</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information der Bevölkerung</li> <li>- Notfallpläne</li> </ul>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Integrierte Zusammenarbeit verschiedener Planungsbereiche</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Bei der Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen ist die Zusammenarbeit verschiedener Bereiche innerhalb der Kommune ein entscheidender und das Ergebnis beeinflussender Faktor. In vielen Kommunen finden einzelne planerische Verfahren (z. B. Bauleitplanung, wasserwirtschaftliche Planung) überwiegend getrennt oder zeitlich nachgeschaltet statt. Dementsprechend schwer ist es, unterschiedliche Belange in die jeweils anderen planerischen Verfahren einzubringen. Insbesondere die Belange derjenigen kommunalen Ressorts, die lediglich als Träger öffentlicher Belange in Planungsverfahren eingebunden sind (z. B. Gesundheitsressort), finden im Rahmen der Umsetzung nur selten Berücksichtigung.</p> <p>Durch eine integrierte Zusammenarbeit der verschiedenen Planungsbereiche zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Maßnahmenplanung besteht die Möglichkeit, die verschiedenen Belange frühzeitig zu bündeln, besser untereinander abzuwägen und möglichst in Einklang zu bringen. Eine integrierte Zusammenarbeit kann ergänzend zur schriftlichen Abfrage von Stellungnahmen im Rahmen regelmäßiger Ressortbesprechungen oder projektbezogener ressortübergreifender Arbeitsgruppen erfolgen. Mögliche Zielkonflikte von Maßnahmen können durch eine integrierte Planung mit Beteiligung verschiedener Ressorts entschärft werden, Synergien aufgedeckt und genutzt werden.</p> <p>Durch die integrierte Zusammenarbeit verschiedener Planungsbereiche kann der Besprechungsaufwand in den Kommunen zwar anwachsen, letztlich wird die Planungsarbeit durch frühzeitige Absprachen aber erleichtert und qualitativ verbessert.</p> <p>Für die erfolgreiche Umsetzung einer integrierten Zusammenarbeit ist es wichtig, dass die Stadtverwaltung als Kernakteur und Vermittler auch innerhalb ihrer eigenen Strukturen vernetzt ist. Die verschiedenen Bereiche und Ämter müssen untereinander in stärkerem Maße miteinander im Austausch stehen und kommunizieren.</p> <div style="text-align: center;">  </div> <p>Vernetzung der Ämter und Bereiche innerhalb der Stadtverwaltung</p>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schnellere Umsetzung möglich</li> <li>- Ideenaustausch</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusätzliche Termine</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Verwaltung</li> <li>• Kommunale Unternehmen</li> <li>◆ Bevölkerung</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Informelle Planungsinstrumente</li> <li>- Arbeitsgruppen</li> <li>- Werkstattgespräche</li> </ul>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Der Klimawandel betrifft uns alle. Neben den öffentlichen Institutionen sind auch die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, sich in Zukunft verstärkt mit den Fragen des Klimawandels und den Möglichkeiten zur Anpassung im eigenen Umfeld zu engagieren. Bürgerinnen und Bürger treffen Entscheidungen in ihrem privaten Umfeld und können somit einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung leisten. Das eigene Haus, der eigene Garten und angrenzende Bereiche bieten dazu ein großes Betätigungsfeld. Nicht zuletzt auch gewerbliche und industrielle Investoren können durch ihre raumbestimmenden Entscheidungen einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Anpassungsprozesses beisteuern.</p> <p>Daher ist die Information und aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie von privaten Einrichtungen an den Planungen und Umsetzungen für eine klimaanangepasste Stadt besonders wichtig. Ziele dieser Maßnahmen sind neben der Informationsvermittlung vor allem der aktive Einbezug der Beteiligten in Planung und Umsetzung.</p> <p>Aufgrund der knappen finanziellen und personellen Kapazitäten ist es sinnvoll, kommunikative Aktionen (Flyer, Broschüren, Rundfunkinterviews, Pressemitteilungen usw.) im Zusammenhang mit konkreten Ereignissen zu planen. Neben der Nutzung von Informationsmaterialien und -medien in der Öffentlichkeitsarbeit spielen zielgruppenspezifische und öffentlichkeitswirksame Aktionen eine große Rolle. Hierbei gilt der Grundsatz „Weniger ist mehr“: Die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung einzelner Aktionen ist bedeutender als die Häufung von Aktionen.</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit steht nicht für sich alleine, sondern sollte immer auch vor dem Hintergrund der Motivation zur Partizipation gestaltet werden. So kann sie genutzt werden, um ausgewählte Partizipationsbestrebungen anzukündigen, zu dokumentieren und zum Mitmachen anzuregen. So ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil von Öffentlichkeitsarbeit die Durchführung von Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen</p> <p>Die folgende Übersicht liefert einen groben Fahrplan, wie konkret für die Entwicklung der Öffentlichkeits- und Partizipationsarbeit vorgegangen werden kann.</p> <div style="text-align: center;"> <p style="text-align: center;">Umsetzung von Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und Partizipation</p> </div>

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schnellere Umsetzung möglich</li> <li>- Ideenaustausch</li> <li>- Akzeptanz erhöhen</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitaufwand</li> </ul>
<b>Akteure</b> <b>Kooperationspartner</b> <b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Bevölkerung, Verwaltung, städtische Akteure</li> <li>• Wissenschaft</li> <li>◆ Bevölkerung</li> </ul>
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information der Öffentlichkeit</li> <li>- Öffentliche Veranstaltungen, Workshops</li> </ul>

<b>Titel</b>	<b>Akteursbeteiligung</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Das Thema Klimaanpassung ist bislang in vielen Organisationen wenig präsent. Oft wird Klimaanpassung nur in Zusammenhang mit den Aspekten Energieeffizienz und Klimaschutz genannt und somit präventiv und nicht reaktiv in Hinblick auf den Klimawandel verstanden. Durch eine Akteursbeteiligung kann der Wissensstand ebenso wie das Interesse in allen Fällen erheblich gesteigert und so die Bedeutung des Themas hervorgehoben werden.</p> <p>Um eine umfassende Akteursbeteiligung erfolgreich zu gestalten, ist es in einem ersten Schritt notwendig, die in einer Stadt relevanten Akteursgruppen zu identifizieren. Kommunale Unternehmen sollten angesprochen und eingebunden werden, da sich durch ihre Kenntnisse zur örtlichen Infrastruktur gute Voraussetzungen für die Umsetzung der Klimaanpassungsmaßnahmen bieten. Die Wohnungswirtschaft, private Haushalte, Initiativen und Vereine oder Unternehmen der gewerblich-industriellen Wirtschaft können ebenfalls wichtige Partner sein. Der Fokus der Partizipationsaktivitäten im Bereich der Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel liegt auf den vier großen Akteursgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Planungs- und Entwicklungsgesellschaften,</li><li>• Wohngebäudebereich / Wohnungsunternehmen,</li><li>• Private Haushalte / Bürgerschaft,</li><li>• Industrie und Gewerbe.</li></ul>
	
<p>Akteursworkshop in Neuss (Foto: Ahlemann, K.PLAN)</p>	
<p>Die Vernetzung der Akteure untereinander ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für ihre Partizipation. Durch die Transparenz zwischen allen Mitwirkenden können Innovationen angeregt und gegenseitiges Verständnis bei Umsetzungsproblemen geweckt werden.</p>	

Hauptziele der Akteursbeteiligung sind:

- Informierte und engagierte Akteure aus Wohnungswesen, Wirtschaft, Planung und Verwaltung
- Diskussion und Feedback für potentielle Umsetzungsmaßnahmen für besonders klimasensible Gebiete mit den relevanten Akteuren

Methoden:

**Information** → Informationsmaterialien und -medien

**Überzeugen** → zielgruppenspezifische und öffentlichkeitswirksame Aktionen

**Partizipation** → Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen

Die höchste Einbindungsintensität wird durch das Kooperieren mit den Akteuren verwirklicht. Hierbei ist es wichtig, frühzeitig Erwartungen und Einstellungen der potentiellen Kooperationspartner gegenüber den Klimaanpassungsmaßnahmen zu identifizieren, um die genauen Beiträge und Aktivitäten der einzelnen Beteiligten festlegen zu können. In einigen konfliktreichen Fällen kann ein Mediator oder Moderator den Prozess begleiten. Den Rahmen für ein solches Vorgehen bietet die Methode des *Runden Tisches*. Demgegenüber baut die *Planungswerkstatt* auf die Ergebnisse des Ideenworkshops auf und hat zum Ziel, diese zu konkretisieren und weiterzuentwickeln. Die Durchführung von Einzelgesprächen mit den Akteuren bietet eine gute Grundlage, um Interessen zu sondieren und Zielgruppen zu bilden. Auch das Einberufen einer *Zukunftswerkstatt* eignet sich, um wichtige Impulse für weitere Aktionen hervorzubringen.

<b>Erwartete Auswirkungen</b>	<p>Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion tagsüber</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Hitzereduktion nachts</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Versorgung mit Frischluft</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul> <p>Wasser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Objektschutz</li> </ul>
<b>Synergien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schnellere Umsetzung möglich</li> <li>- Ideenaustausch</li> </ul>
<b>Zielkonflikte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusätzliche Termine für Beratungsgespräche, Diskussionsgruppen und Workshops notwendig</li> </ul>
<b>Akteure</b>	❖ Wohnungswesen, Wirtschaft, Planung, Verwaltung
<b>Kooperationspartner</b>	• Architekten, Bürgerschaft, Wissenschaftler
<b>Zielgruppe</b>	◆ Bevölkerung
<b>Umsetzungsinstrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information der Akteure</li> <li>- Werkstattgespräche, Veranstaltungen</li> </ul>

## Steckbriefe Klimaanpassungsmaßnahmen

<b>Titel</b>	<b>Warnsysteme, Maßnahmen der Informations- und Verhaltensvorsorge</b>
<b>Räuml. Bezug</b>	
<b>Relevanz</b>	Hoch
<b>Beschreibung</b>	<p>Die Hitzewelle des Jahres 2003 hat deutlich gezeigt, welche Folgen der Klimawandels für das Leben in Städten haben kann. Über 35.000 vorwiegend ältere Menschen sind dieser Hitzewelle in Europa zum Opfer gefallen. Ein Hitze-Warnsystem und ein auf Hitzebelastungen zugeschnittenes Informationsmanagement können die gesundheitlichen Risiken von Hitzewellen verringern. Der Deutsche Wetterdienst hat ein deutschlandweites Hitzewarnsystem eingerichtet und verfügt damit über die Möglichkeit, Hitzewarnungen auszugeben und so vor einer Wetterlage mit hohen Temperaturen, geringen Windbewegungen und intensiver Sonneneinstrahlung zu warnen (<a href="http://www.dwd.de/DE/leistungen/hitzewarnung/hitzewarnung.html">http://www.dwd.de/DE/leistungen/hitzewarnung/hitzewarnung.html</a>).</p> <p>NRW-spezifische Informationen zum Hitzewarnsystem des Deutschen Wetterdienstes sowie Verhaltensempfehlungen, mit deren Hilfe Gesundheitsrisiken bei extremen Hitzeereignissen vermieden werden können, liefert auch das Hitzeportal Nordrhein-Westfalen (<a href="http://www.hitze.nrw.de">http://www.hitze.nrw.de</a>).</p> <p>Ein System zur Verbreitung von Hitzewarnungen über die örtliche Presse (Lokalzeitung, Lokalradio) kann darauf aufgebaut werden.</p> <p>Die Bevölkerung muss in geeigneter Form über Gefährdungen, mögliche Vorsorgemaßnahmen und empfohlenes Verhalten informiert und vor Extremwetterereignissen gewarnt werden. Zu den Maßnahmen der Informationsvorsorge gehören beispielsweise die Veröffentlichung von Risiko- und Gefahrenkarten, die Verbreitung von Informationsmaterialien zu persönlichen Vorsorgemaßnahmen oder Informationen zur aktiven Teilnahme bei der Wasserbewirtschaftung (wie z. B. der private Bau von Versickerungsanlagen). Ebenso wichtig ist es, vor allem für die ältere Bevölkerung oder für Kranke Verhaltensempfehlungen für lang andauernde Hitzewellen bereitzustellen. Neben dem Aufenthalt im Schatten und der Vermeidung extremer körperlicher Aktivitäten gehört auch die simple Aufforderung zur reichlichen Flüssigkeitsaufnahme zu den Verhaltensregeln, die als Informationsblätter insbesondere in Altenheimen und Krankenhäusern bekannt gemacht werden müssen.</p> <p>Diese Informationen sind bei vielen Kommunen und Behörden als Broschüren, Handzettel und Plakate vorhanden, sind aber vielen Bürgern nicht ausreichend bekannt. Diese Informationsangebote müssen insbesondere Bürger in potenziellen Risikogebieten aktiv zur Kenntnis gebracht und einfach zugänglich gemacht werden. Es ist daher zu empfehlen, dass auf die Bürger aktiv zugegangen wird, in dem man beispielsweise auf Bürgerversammlungen, in Ausstellungen oder durch Postwurfsendungen informiert. Hilfreich sind auch Lehrpfade, die Informationen zur Eigenvorsorge geben, Informationstafeln oder Hochwassermarken an ausgewählten Stellen.</p> <p>Verhaltensvorsorge ist die Basis für schadensmindernde Maßnahmen, bevor das nächste Ereignis beginnt. Gefährdete Menschen müssen frühzeitig informiert und ausgebildet werden, damit im Notfall jeder Betroffene situationsbedingt korrekt handeln kann. Maßnahmen zur Verhaltensvorsorge umfassen alle Vorbereitungen für den Not- und Katastrophenfall, um eine Krise zu bewältigen. Dazu gehören u. a.:</p>

- Veröffentlichungen von Informationsmaterialien zum Verhalten in Not- und Katastrophenfällen
- Beratung durch kommunale Stellen
- Bereitstellung von Infrastruktur und Material für den Ereignisfall
- Organisation einer Nachbarschaftshilfe
- Klärung der Zuständigkeiten innerhalb der Familie
- Anlegen eines Wasservorrats
- Räumen mobiler Gegenstände in obere Etagen
- Abdrehen von Haupthähnen und Umlegen von Schaltern für Gas, Wasser, Strom, u. a.

**Erwartete  
Auswirkungen**

Hitze

- Hitzereduktion tagsüber
- Hitzereduktion nachts
- Versorgung mit Frischluft
- Objektschutz

Wasser

- Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Versickerung
- Reduktion des Überflutungsrisikos bei Starkregen durch Zwischenspeicherung
- Reduzieren des Überflutungsrisikos bei Flusshochwasser
- Objektschutz

**Synergien**

- Gesundheitsvorsorge
- Schadenminimierung

**Zielkonflikte**

**Akteure**

- ❖ Wetterdienste, Ämter, Lokalpresse, Radio

**Kooperations-  
partner**

- Pflegedienste, Ärzte, Notfalldienste, Feuerwehr

**Zielgruppe**

- ◆ Bevölkerung

**Umsetzungs-  
instrumente**

- Aktuelle Information der Bevölkerung
- Informationsmaterial (Flyer,...)
- Notfallpläne

## Literatur

- Abicht, Kerstin (2009): Fit für den Klimawandel: Artenvielfalt in der Stadt. *Garten + Landschaft* 7/2009, S. 13-15.
- ATV-A 138 (2005): Arbeitsblatt DWA-A 138: Planung, Bau und Betrieb von Anlagen zur Versickerung von Niederschlagswasser. DWA Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V..
- Benjamin, M.T. & A.M. Winer (1998): Estimating the ozone-forming potential of urban trees and shrubs. *Atmospheric Environment*, Volume 32, Issue 1, S. 53-68.
- BMVBW (2003): Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen: Hochwasserschutzfibel – Planen und Bauen von Gebäuden in hochwassergefährdeten Gebieten. 4. aktualisierte Auflage, Bonn, S.41.
- Dreiseitl, H. & Grau, D. (2006): *Wasserlandschaften. Planen, Bauen und Gestalten mit Wasser.* Basel, Berlin, Boston (Birkhäuser).
- Eppel-Hotz, Angelika (2008): Versickerungsaktive Pflanzflächen – Regenwasserbewirtschaftung mit Boden und Vegetation. In: *Garten + Landschaft* 9/08.
- GALK (Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz) (2015): GALK Straßenbaumliste. – Beurteilung von Baumarten für die Verwendung im städtischen Straßenraum ([http://www.galk.de/arbeitskreise/ak\\_stadtbaeume/webprojekte/sbliste/](http://www.galk.de/arbeitskreise/ak_stadtbaeume/webprojekte/sbliste/), Version vom 03.09.15)
- Holzmüller, Katja (2009): Natürlich Klimaschutz – Grüne Dächer in Düsseldorf: Finanzielle Förderung und quantitative Luftbildauswertung. In: *Dachbegrünung in der modernen Städtearchitektur. Tagungsband: Internationaler Gründach-Kongress*, S. 145-148. Berlin.
- Kanton Solothurn (1997): Andres, Haldimann, Knauer, Stegemann, Strähl, Würsten: Neuer Umgang mit Regenwasser: Retention und Versickerung von Regenabwasser im Liegenchaftsbereich, Kanton Solothurn, Amt für Umwelt, Bericht Nr. 38, Solothurn.
- Kompatscher, Peter (2008): Leitfaden zum naturnahen Umgang mit Regenwasser, Landesagentur für Umwelt, Amt für Gewässerschutz, Bozen (Hrsg.), Bozen.
- Mayer, H.; W. Beckröge; A. Matzarakis (1994): Bestimmung von stadtklimarelevanten Luftleitbahnen. *UVP-Report*, 5, S. 265 -268.
- Mitsch, W. J., Bernal, B., Nahlik, A. M., Mander, Ü., Zhang, L., Anderson, C. J., Jørgensen, S. E. & Brix, H. (2013): Wetlands, carbon, and climate change. *Landscape Ecology* 28 (4): 583-597.
- Mosimann, Thomas (2007): Wirkung von Erosionsschutzmaßnahmen. – Institut für Physische Geographie und Landschaftsökologie, Leibniz Universität Hannover, S. 11, Hannover.
- Owen, S.M.; A.R. MacKenzie; H.Stewart;R. Donovan; C.N.Hewitt (2003): Biogenic Volatile Organic Compound (VOC) Emission Estimates from an Urban Tree Canopy. *Ecological Applications*. Volume 13, Issue 4, August 2003, Pp 927–938
- Roloff, A. & S. Gillner (2007): Gehölzartenwahl im urbanen Raum unter dem Aspekt des Klimawandels. In: *BdB (Hrsg.) Forschungsstudien: Klimawandel und Gehölze.* Bonn.

- Roloff, A.; S. Bonn; S. Gillner (2008): Klimawandel und Baumartenwahl in der Stadt – als Straßenbäume geeignete Arten. Allg. Forstztschr. / Der Wald 63: S. 398-399.
- Scherwaß, U. (1999): Nutzungstypenkartierung der Stadt Neuss. – IVÖR-Gutachten im Auftrag der Stadt Neuss, Amt für Umweltschutz. Düsseldorf.
- Törkel, D. (2015): Zukunftsbaumliste Düsseldorf. – Landeshauptstadt Düsseldorf, Garten-, Friedhofs- und Forstamt. Düsseldorf.
- Uehre, P. (2015): Spezifische Hitze- und Trockenheitstoleranz von Bäumen.  
([http://www.nua.nrw.de/fileadmin/user\\_upload/NUA/Veranstaltungen/Veranstaltungsberichte/049-15/06-Hitze-\\_und\\_Trockenheitstolereanz\\_Uehre.pdf](http://www.nua.nrw.de/fileadmin/user_upload/NUA/Veranstaltungen/Veranstaltungsberichte/049-15/06-Hitze-_und_Trockenheitstolereanz_Uehre.pdf))
- Upmanis, H.; I. Eliasson; S. Lindqvist (1998): The Influence of Green Areas on Nocturnal Temperatures in a High Latitude City (Goteborg, Sweden). Int. J. of Clim., 18, S.681-700.
- VDI RL 3787, Blatt 5 (2003): Umweltmeteorologie - Lokale Kaltluft. Düsseldorf.
- Weber, S. & W. Kuttler (2003): Analyse der nächtlichen Kaltluftdynamik und -qualität einer stadtklimarelevanten Luftleitbahn. In: Gefahrenstoffe – Reinhaltung der Luft 63, S. 381-386.
- Wirtschaftministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) (2008): Städtebauliche Klimafibel Online.